



ZeLeM
VEREIN ZUR FÖRDERUNG
DES MESSIANISCHEN GLAUBENS IN ISRAEL E. V.

liebe Freunde unseres Volkes Israel!

„Denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat es geredet“ (Jesaja 40,5)

„Darum so gürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi“ (1.Petr. 1,13)

Definition göttlicher Offenbarung

Im heutigen Zeitalter der Moderne und selbst in theologischen Kreisen üblichen Bibelkritik ist es üblich geworden, alles Transzendente und Metaphysische kurzum ad absurdum zu stellen, weil alles, was der Mensch mit seinen Sinnen nicht wahrnehmen kann, keine Existenzberechtigung mehr hat. Dies heißt in dürren Worten, der Mensch glaubt nur noch, was er sieht und rationell versteht.

Doch bereits im Alten Bund durchstieß die Gottheit die Schranke zwischen dem menschlichen Vernunftsdanken und seiner eigenen Existenz, „die höher ist als alle menschliche Vernunft“ (Phil. 4,7). Was der menschliche Verstand nicht fassen kann, der nach eigenen wissenschaftlichen Erkenntnissen lediglich aus einem Evolutionsprozeß seine Existenz aus Enzymen definiert, sagt uns Gottes Wort und Zusage, daß wir Menschen eine Kreation unseres göttlichen Gestalters sind, der trotz der Ebenbildlichkeit zu IHM (hebr.: zelem) jeder einzelne Mensch seine eigene Physiognomie (Ausprägung) besitzt, denn es gibt weder einen anderen Menschen, der über die gleichen Gesichtszüge verfügt noch die gleichen Fingerab-

drücke besitzt. Damit ist bereits die Darwinsche These von der Affenabstammung obsolet.

Nun liegt es bei Gott selbst, wenn Er unsere Erde erwählte, um darauf ein menschliches Wesen zu erschaffen, das seinem eigenen ähnelt. Doch die beiden Komponenten „Fleisch“ und „eigener Wille“ geben diesem menschlichen Wesen eine Eigenständigkeit, mit der er erst lernen muß umzugehen. Um diesen Prozeß einzuleiten, begann der Schöpfer seine Beziehung mit Noah (noachitischer Friedensbund), schließlich mit Awraham (abrahamitischer Friedensbund) und schließlich den Sinaibund mit Mosche rabenu. Damit, so folgert das Judentum, wären sämtliche vorherigen Konflikte mit dem Gott der Väter aufgehoben, so daß es eines menschlichen Opfers, wie das des Jesu am Kreuz, nicht erforderlich ist, obschon das Opfer eines reinen Lammes am „Jom Kippur“ jedes Jahr neu zum Tempelopferdienst gehörte – bis zur Vernichtung des Tempels im Jahre 70 n.Chr.. Insofern sind damit sämtlichen jüdischen Gottesdiensten in den Synagogen die biblische Heilsgrundlage entzogen!

Gott kann nur erkannt werden, wenn Er sich zu erkennen gibt, d.h. wenn Er sich offenbaren will oder dies zur Rettung Seines Ge-

schöpfes „Mensch“ für opportun hält. Man kann nicht unbedingt sagen, daß sich der alttestamentliche Mensch des Unerhörten und Unverdienten der Offenbarung Gottes stets bewußt war, sonst hätte es nicht des Ausläuterungsprozesses einer vierzigjährigen Wanderung durch die Sinai-Wüste oder überhaupt der Sendung der israelitischen Propheten bedurft, die selbst von den Leviten und Cohanim (professionellen Priestern) verfolgt und zuweilen auch getötet wurden (vgl. Matth. 5,11-12). Allerdings glauben die Juden intensiver an ihre Torah als die Christen an das Evangelium. Die Einmaligkeit des wahren Schöpfergottes beweist sich an seiner Offenbarung gegenüber dem Volke Israel, das Er sich als eines der „geringsten“ (ha-me'at mi-kol ha-amim) aus allen anderen Völkern erwählte. Darin besteht die Vorzugsstellung Israels vor allen anderen Völkern (Psalm 147,19f.). Aber auch die Gottheit macht sich keine falschen Illusionen über die Qualifikation Israels als „am s'gulah“ (erwähltes Volk), wenn es schon im 5.Mos. 30 heißt: **„Wenn du geängstigt sein wirst und dich das alles treffen wird, so wirst du (erst dann) umkehren zu dem HERRN, deinem Gott, und sei-**

ner Stimme gehorchen.“ Da helfen offensichtlich alle Offenbarungen nicht, wenn ein Volk oder einzelner Mensch eigenwillige Wege geht, dann helfen im günstigsten Fall nur noch Zuchtmaßnahmen, um die Zielperson wieder auf rechte Bahn zu führen.

Denn auch und gerade das Wissen um die eigene Erwählung birgt die große Gefahr in sich, allzu selbstsicher und geistlich hochmütig zu werden. So kann sich heutzutage Israel aufgrund des Versagens der christlichen Kirche in allen Jahrhunderten gegenüber den Juden rühmen, eine Opferrolle wahrgenommen zu haben, ohne dabei den eigenen Glauben an diesen eigenen Gott aufgegeben zu haben. Demgegenüber bewiesen durch ihre Handlungsweise sowohl die römisch-katholische Kirche als auch der martialisch auftretende „Reformator“ Martin Luther gegenüber den ihnen anvertrauten Juden ihre Täterrolle. Am jüngsten Tag wird dann zu erfahren sein, wie viele Opfer deren antisemitisches Handeln erbracht haben.

Im Unterschied zu den falschen Göttern (Buddha, Allah, Krischna etc.) kann sich der HERR durch seinen gesalbten Messias jederzeit auch heute offenbaren und läßt sich diese Freiheit auch von keinem Kirchentheologen absprechen. Ich selbst habe eine solche Erfahrung machen dürfen, als ich im Alter von drei Jahren unvoreingenommen wie ich war, in Linz/Donau die geöffneten Himmel über mir sah und eine Person auf einem goldenen Thron sitzen sah, die mit ihren durchbohenden Augen auf mich herabschaute. Das goldgelbe Licht, das ihn umstrahlte, traf auch auf mich und versetzte mich in einen Zustand der Verzückung und Glückseligkeit, so daß ich schließlich wie tot in den Schnee fiel. Als ich wieder zu mir kam, war die Erscheinung nicht mehr zu sehen. Mit zehn Jahren be-

gann ich mit dem Studium der Bibel und erst mit 26 Jahren erfuhr ich durch den Oberrat der Juden in Karlsruhe von meiner jüdischen Herkunft, wobei ich zuvor bereits an den Staatsgründer David Ben-Gurion geschrieben hatte, nach Israel zu kommen, um dort das Evangelium zu verkündigen und „niemand mich daran hindern“ könne. In der Folge erlebte ich mehrfach Nachtgesichte, wo mir symbolhaft mein eigener Verkündigungsweg gezeigt wurde, was mir auch filmisch eingepreßt wurde. Stets wachte ich durch starkes Donnern danach auf, so daß ich alles notieren konnte und nichts vergaß. Über Einzelheiten habe ich bislang nichts veröffentlicht. Nur eines darf gesagt werden, daß dem Ewigen die Zurechtbringung Israels im Land seiner Väter am Herzen liegt. Daß ein solches Offenbarungswirken Gottes bei den meisten Amtsinhabern und „Konkurrenten“ nur Hohn und Spott hervorruft, zu dem auch der Boykott gehört, ist nicht neu und widerfuhr auch den Propheten Israels. Aber der Blick muß auf den Heiland gerichtet bleiben und nicht auf jenen Personenkreis, die nur eigene Interessen der Geltungssucht und vor allem der Spendenmache im Auge haben.

In der Erzählung von 1.Mos. 32,22-32 anerkennt schließlich Jakob das überirdische Wesen als den Überlegenen, indem er ihm seinen Namen offenbart; die Gottheit indes hält ihren Namen geheim (Vers 29: „Warum fragst du mich nach meinem Namen?“). Die gleiche Vorstellung findet sich in Richter 13,18. Jehovah kann aber seinen Namen offenbaren (2.Mos. 3,13-15; 6,2f.) als der stets werdende (ehije ascher ehije = ich werde sein, der ich sein werde). Entgegen der Synagoge und der Kirche, die rückblickend einen traditionsbezogenen Glauben pflegen, strebt die Gottheit in die Zukunft, die eine heilsbringende sein soll und wird.

Mit „liglot“ (Inf.: lehigalot), was „aufdecken, enthüllen“ bedeutet, hat sich der Ursinn von „offenbaren“ am reinsten erhalten. Dabei geht die Bildsprache im Hebräischen einen zweifachen Weg: Es kann entweder das Organ des Menschen (Ohr oder Auge) aufgedeckt werden, damit es zu einer Wahrnehmung fähig wird, oder eine verborgene Sache kann aufgedeckt und damit sichtbar gemacht werden. So heißt es in Jesaja 40,5 „we-niglah kawod Jehovah we-ra-u kol-basar jach-dav“ (und offenbar werden soll die Ehre Gottes und sehen alles Fleisch miteinander).

Gott deckt das Ohr eines Menschen zu einer vertraulichen Mitteilung auf (1.Sam. 9,15; 2.Sam. 7,27 = 1.Chr. 17,25; Hiob 33,16; 36,10.15). Der Psalmist bittet Jehovah, er möge ihm die Augen aufdecken, damit er die Wunder der Torah zu schauen vermöge (Ps. 119,18). Bisweilen fließen beide Vorstellungen ineinander über. Hiob 33,15f. öffnet Jehovah das Ohr des Menschen im Traum, im Nachtgesicht (hebr.: chisajon). Bileam ist der Mann mit enthüllten Augen (hebr.: nofel u-glui e'ina'im; 4.Mos. 24,16); der die Gesichte des Allmächtigen schaut 4.Mos. 24,4); und zugleich derjenige, der göttliche Reden vernimmt (ebd.).

Häufiger aber bedeutet der Ausdruck „Offenbarung“, daß etwas Verborgenes enthüllt wird. Im menschlichen Bereich wird der Stamm „glh“ gebraucht vom Bekanntgeben einer königlichen Verfügung (Est. 3,14; 8,13), vom Ausplaudern eines Geheimnisses (Spr. 20,19; 25,9). Wer indes „zudeckt“, behält göttliche Geheimnisse für sich. Gott indes deckt Verstecke, Schlupfwinkel, geheime Absichten gegnerischer oder unredlicher Menschen auf, wie ich es mit Ludwig Schneider (NAI) erlebte, der uns als anonymen Anrufer in Israel drohte, verleumderische Gerüchte an über 200 Presse-Agenturen versen-

den zu wollen, wenn wir eine gewisse Frau Ursula Scheere entließen. Gleich nachdem ich betreten den Hörer auflegte, sagte mir die innere Stimme umgehend: „Der Anrufer heißt Ludwig Schneider!“ (vgl. auch Jer. 49, 10).

Gott läßt seine Gesandten über seine Absichten nicht im Unklaren. Er offenbart seinen geheimen Ratschluß seinen Knechten, den Propheten (Amos 3,7: *ki lo ja'aseh Adonai Jehovah dawar ki im-galah sodo el-avdaw ha-nevi'im*). Besonderer Gegenstand der Offenbarung ist Jehovah selbst (1.Mos. 35,7; 1.Sam. 2,27; 3,21), sein Wort, seine Herrlichkeit (Jes. 40,5); seine Gerechtigkeit (Jes. 56,1; Ps. 98,2); sein Arm in Form seiner Kraft (Jes. 53,1). Aber auch die Freveltaten Jerusalems (Hes. 21,2), die Sünden Edoms (Klagel. 4,22) bleiben der Gottheit nicht verborgen. Da dem Ewigen nichts verborgen ist, kennt er alle Geheimnisse. Menschen, die meinen, etwas vor Gott verheimlichen zu können, sind Narren, denn er kennt unsere wahre Gesinnung. Menschen können zwar vor ihren Mitmenschen den Glauben vorheucheln, aber der HERR kennt unser Herz und weiß, wie wir es meinen. Dies mußte auch König David schmerzhaft erkennen, als er die verheiratete Bat-Scheva verführte und den Ehemann an die Front schickte, damit er dort im Kampf getötet würde.

Das Offenbarungshandeln Gottes war zunächst auf Israel beschränkt, indem sich „Adonai elohenu“ in 2.Mos. 6,2f. oder in Hes. 20,5 vorstellt, sich in 2.Mos. 25,22 an das Volk richtet, es aus Ägypten herausführt (Hes. 20,9), Wunder wirkt (1.Kön. 18,36), es sogar tröstet (Jes. 66,13). Israel wird so sowohl einer direkten wie einer indirekten Offenbarung teilhaftig. Den Gottlosen und Heidenvölkern aber gibt sich Jehovah nur indirekt zu erkennen, nämlich durch seine Gerichte (Ps. 9,17; Hes. 35,11; 38,22f.),

was sich übrigens bis in unsere Zeit und darüber hinaus hinzieht (Sach. 14,12-13). Alle diese Ausdrücke repräsentieren Jehovah selbst; es geht dabei stets um eine Offenbarung des geschichtswirkenden und seinen Heilswillen durchsetzenden Gottes. Was der Ewige kundtut, bezieht sich vornehmlich auf sein Handeln in der Geschichte und mit den Menschen. So tut er Samuel kund, wen er zum König salben soll (1.Sam. 16,3); David das Große, das über sein Haus beschlossen ist (2.Sam. 7,21 par.); den Bürgern zu Jerusalem, was er mit seinem Weinberg tun will (Jes. 5,5). Jeremias verkündet er das Schicksal, das seine Mitbrüder ihm bereiten (Jer. 11,18); Daniel, was in den letzten Tagen durch seinen Zorn geschehen wird (Dan. 8,19). Denken wir auch an das künftige Geschehen in Sacharja 12, wo Israel mit einem Kriegszug aller Völker (*kol ha-amim*) wird rechnen müssen, weil Jehovah Israel zubereiten wird zum „ewen ma'aseh“ (Laststein) und „saf ra'al“ (Giftschale) für alle Völker, an denen das kostbare Evangelium fruchtlos vorübergegangen ist, weil man sich entweder von der christologischen Glaubens- und Heilslehre abgewandt hat oder sich durch den Einfluß anderer Religionen (Islam) von der Bedeutsamkeit Israels im eschatologischen Prozeß abbringen ließ. Ein falsches Toleranzdenken wird dies möglich werden lassen.

In der neuen deutschen Bundesregierung ist bereits eine Muslima Ministerin für Integration und in Hessen ebenfalls ein Muslim der zweite Mann in einem Bundesland. Wer kann diese Entwicklung noch aufhalten, wenn sogar der Papst Franziskus I. die Muslime mit „meine Brüder und Schwestern“ anspricht?

Das Geschichtswalten Jehovahs ist also zugleich Gegenstand wie auch Mittel seiner Offenbarung. Die Torah ist dabei

Ordnung Gottes, die dem Menschen zu seinem Besten dient. Wenn also heutzutage nach einer möglichst grenzenlosen Freiheit und Selbstverwirklichung gerufen wird, dann endet dies schon zwangsläufig in einer Zügellosigkeit, die der gottseligen Berufung des Menschen zuwiderläuft. Gott ist schließlich der Hüter unserer Seelen und möchte nicht, daß nur ein einziger Mensch für die Ewigkeit verloren geht. Als „dugmah“ (Musterbeispiel) dient dabei der Lebenswandel des Messias Jeschua, der uns auf diesem Weg zur Ewigkeit vorausgegangen ist. Und derjenige, der Gottes Offenbarung empfangen hat, hat diese auch weiterzugeben.

Diesen Auftrag haben einzelne hervorragende Persönlichkeiten wie Moses (Mosche in 2.Mos. 18,16) oder Samuel (Schmuel in 1.Sam. 10,8) vorgelebt. Alle Erlösten und Frommen (Jes. 12,4 und Ps. 105,1) sind berufen, sie den Völkern zu künden. Die Schlüsselperson dabei ist wiederum der Messias Jeschua, der das Bindeglied zwischen Israels Berufung als „Volk für die Völker“ und der Staatengemeinschaft ist. Daher besteht die Universalität von Gottes Heilswirken in der Sendung Israels zu den Völkern. Da aber Israel bis dato in seinem Traditionsglauben verharrt und seinen Messias nach wie vor verwirft, kann es nicht zum „or lego'im“ (Licht für die Völker) werden. **Daher muß alles darangesetzt werden, um den Juden in Israel das „Heil in Jeschua“ zu erläutern. Bombastische Kongresse zu Gunsten eines noch ungläubigen Israel schreiben dessen Unglauben nur weiter fest. Solche christlichen Israelfreunde handeln nicht nach dem Heilswillen Gottes, sondern stoßen Israel weiterhin in die Gottesferne.**

Die Formen der Offenbarung

a.) Die Erscheinung Gottes ist

die unmittelbarste Offenbarung, die Gott einem Menschen gewähren kann (Theophanie). Da man jedoch Gott nicht von Angesicht sehen kann, ohne zu sterben, ist dies bei dem sich offenbarenden Heiland Jeschua möglich, der von sich sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater. Der sich offenbarende Heiland ist nicht mehr der junge Mann während seiner Erdentage, sondern jener alt aussehende Menschensohn, wie ihn Johannes in Offb. 1,14 beschreibt. Markant dabei ist die Lichtgestalt, die gleich der Sonne von einem Strahlenkranz umgeben ist, wobei speziell die ausdrucksvollen Augen die ganze Majestät verkörpern, die nicht von dieser Welt ist. Jedwede Beschreibung entspricht nicht menschlicher Vorstellungskraft, da gleichzeitig eine Kraft von der Lichtgestalt ausgeht, die Stephanus bei seiner Steinigung die Schmerzen vergessen läßt. Wer Ihn so gesehen hat, ist nicht mehr der gleiche, der er zuvor gewesen war. So bin auch ich selbst bis heute von jenem Offenbarungserlebnis berührt, das mich nicht losläßt, bis ich am Ende meines Erdenlebens ins ewige Vaterhaus eingehen darf.

b.) Eine Rangstufe unter der Schau Gottes von Angesicht zu Angesicht steht nach 4.Mos. 12,6-8 die Offenbarung in Visionen und Träumen, die erwählten Menschen zuteil werden kann. Ungeachtet dessen stellt für das AT das Sichtbarwerden Gottes die seltene Ausnahme dar.

c.) Das Wort Gottes als Anrede an den Menschen. Über das Wort Gottes in der Bibel will der Ewige zunächst sein Volk Israel erreichen; und nach der Heilstat am Kreuz durch den Messias Jeschua und dessen Bundesschluß „es ist vollbracht“ auch alle Menschen des Erdkreises. Am Berg Horeb/Sinai vernahm das Volk

zwar Donner und Blitz, Posauenschall und sah den rauchenden Berg, geriet aber dadurch dermaßen in Furcht, daß es Mosche bitten ließ, er möge zu Jehovah sprechen. „Jehovah aber soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben“ (2.Mos. 20,18f.). Es ist eine im AT tief verwurzelte Überzeugung, daß Gott zwar sein Wort an das ganze Volk richtet, daß er aber nicht direkt zum Volke spricht, sondern zu einzelnen Erwählten, denen er die Rolle der Wortvermittler überträgt. Die Vermittler des Wortes zwischen Jehovah und seinem Volk per definitionem sind die Propheten. Alle aber überragt Mosche als eine Art „Überprophet“, der jedoch in der Endzeit als einer der beiden Zeugen erst seine „Meisterprüfung“ ablegen wird. Auch wo außerhalb des streng prophetischen Bereichs erzählt wird, Gott habe einen Menschen angesprochen, handelt es sich stets um Menschen, die einen besonderen Auftrag im Heilsplan Gottes haben (1.Mos. 2,16; 3,9-19; 4,6-15; 6,13; 7,1; Ri. 6,11f.; 1.Sam. 3,1ff. u.a.).

Wenn eine Zeitschrift von christlichen Israelfreunden mit ökumenischer Ausrichtung als „aktuelle Gebetsanliegen“ Jes. 40,1 zugrunde legt, anstatt für eine Umkehr Israels zu seinem Friedensbringer Jeschua lieber um Regen bittet, dann hat dies nichts mit den persönlichen Anliegen Gottes zu tun. Im Zentrum eines jeden ernstzunehmenden Israel-Werkes muß die juden-gemäße Verkündigung des Evangeliums stehen. Insofern hat sich seit den Tagen Petri nichts geändert. Aber nur vom Geist Gottes Bevollmächtigte können und werden ein solches Amt wahrnehmen. Alles andere führt am Heilsziel vorbei. Wann also wird das Wort Gottes wieder an Persönlichkeiten ergehen, die der Heiland selbst und nicht sterbliche Menschen erwählt haben? Nachdem Israel wieder in seine Hei-

mat zurückgekehrt ist, wird der Heiland erneut den Kontakt zu seinem Volk aufnehmen, ob schon es ihn als Heilsbringer noch immer ablehnt. Daher muß der HERR zwangsläufig erneut Menschen aus seinem Volk berufen, die ein solches Amt zu übernehmen haben, was allerdings sowohl bei der ökumenisch ausgerichteten Kirche als auch bei den Traditionsjuden auf strikte Ablehnung stoßen wird, was man am Schicksal der beiden künftigen Zeugen unschwer ablesen kann (Offb. 11,1-13). Aber solche Auslegungen sucht man vergeblich in der theologischen Literatur.

 Das Mittleramt des Moses hatte ein Ende, auch das der Propheten ist erloschen, bis der eschatologische Prophet auftritt (5.Mos. 18,15-18), der kein anderer als der Messias Jeschua ist und den es im heutigen Israel wieder zu erwecken gilt und zwar in Vorbereitung auf seine Parusie.

d.) Urheber der Offenbarung ist immer Gott; Empfänger stets der Mensch. Die Offenbarung durch die Schöpfung wird zunehmend durch die These vom zufälligen Urknall relativiert und soll damit nicht mehr der göttlichen Ordnung dienen. Auch die Ordnung durch das Geschichtshandeln Jehovahs, die über Israel hinausreicht, ist in den Augen der Historiker ein Zufallsgeschehen und zwar aus der Summe des menschlichen Machtstrebens. Es ist (leider) nicht so, daß die Heiden durch das Geschichtswalten die Gottheit erkennen würden, wie es so verheißungsvoll in 2.Mos. 7,5.17; 8,6;.18; 9,14; Hes. 25,5.7.11.17 heißt; und daß die Frommen dieses den Völkern künden sollen. Die moderne Wissenschaft macht dies alles zunichte und verweist alles Metaphysische in die infantile sprich unwissenschaftliche Ecke. Es ist

der Bau des Turms zu Babel (hebr.: bawel), der in aller Pracht Menschen promovieren und habilitieren läßt, so als sei es das alleinige Verdienst des Menschen und seiner Evolution, daß Natur ist, was sich daraus im Laufe von Jahrmillionen entwickelt habe. Der Schöpfergott mutierte so zu einem Faktotum der „ungebildeten“ Antike. Auch der Physiker Albert Einstein folgerte als normativer Jude, daß es keinen personenhaften Gott gäbe. Aber sie alle machen den gravierenden Fehler, daß das niedere Wesen Mensch nicht kraft eigenen Denkvermögens auf das höhere Wesen Gott schließen kann. Raum und Zeit sind jene Schranken, die wir nicht überschreiten können.

So erging einst das göttliche Wort an Israel, so daß wer für die Israeliten „eloheinu“ (unser Gott) wurde. Erst durch den Messias wurde dessen Heil zum universalen für alle Völker. Und damit sind wir bei der neutestamentlichen Botschaft angekommen.

Die Offenbarung im NT

Die Offenbarung des Neuen Bundes ist Offenbarung in und durch den jüdischen Messias Jeschua (lat.: Jesus, der Christus). Diese Offenbarung in Form einer Person ist daher einzigartig, da er einerseits Offenbarungsvermittler und andererseits mit seiner Lehre das geschriebene Gesetz der Torah verinnerlichte und damit auf Herzenstafeln schrieb (Hes. 36, 26-27). Zudem ist der Messias durch sein Erlösungswerk das Lamm Gottes als personifiziertes „Kippur“ nach Jes. Kap. 53. In dieser seiner Funktion als Gegenadam ist er außerdem Paraklet und somit Fürsprecher bei dem himmlischen Vater. Letztendlich wird er sich auch als Erlöser für Israels physische Bedrohung erweisen, wenn er bei seiner Wiederkunft den Ölberg spalten wird (Sach. 14,3ff.).

a.) Die Offenbarung bei Paulus:

Der Heiland hatte sich dem Christenverfolger Saulus aus Tarsus auf dem Weg nach Damaskus geoffenbart, d.h. enthüllt. Die paulinische Terminologie zu diesem Thema ist nicht von den hellenistischen Mysterienreligionen übernommen worden, wie modernistische Theologen behaupten, sondern kann vollständig aus der Sprache der jüdischen Weisheit und Apokalyptik erklärt werden. Offenbarung bedeutet bei Paulus also Enthüllung des göttlichen Planes über das Heil in Christus, eine Enthüllung, die zu gleicher Zeit eine fortschreitende Verwirklichung und dadurch ein fortschreitendes Offenbarmachen ist. Dies geschieht bis in unsere Neuzeit hinein, was wir nicht nur an der zunächst säkularen Renaissance eines Staates Israel ablesen können, sondern auch an der Reexistenz von Juden, die nicht nur an den bislang verschmähten Jesus (Jeschua) glauben, sondern ihn wie die Bekenner Paulus und Petrus auch wieder öffentlich bekennen und – wie Johannes der Täufer – zur Umkehr aufrufen. Diese Heilsfakten werden von den institutionellen Kirchen verschwiegen, bedingt auch durch die einseitige Substitutionslehre, und auch demzufolge aus mangelhafter Geisteskenntnis. Wie später im Geschichtsverlauf bei den beiden künftigen Zeugen hatte die Offenbarung bei Paulus vorwiegend einen persönlich-aktiven, nicht einen sachlich-passiven Sinn.

Bereits bei Paulus ist die Offenbarung nicht abgeschlossen und gehört auch nicht der Vergangenheit an; sie ist vielmehr ein eschatologisches Tun Gottes, viel eher eine schöpferische und eingreifende Heilstat als eine sich dem Intellekt zuwendende Mitteilung von Wissen um diese Heilstat.

In prophetischer Schau betont er in Röm. 11,2, daß Israel nicht verworfen sei, was kirchlicher

Dogmatismus bis heute für das ethnische Israel festgeschrieben hat. Anhand des Ölbaum-Gleichnisses warnt Paulus sogar expressis verbis vor einem aufkeimenden Hochmut christlicher Amtsträger gegenüber den „herausgerissenen Originalzweigen“ dieses „guten“ Ölbaums. Damit schließt auch der paulinische Offenbarungsbegriff Mitteilung und Bereicherung geistiger Erkenntnis ein. Der Begriff hat aber bei Paulus nicht jenen intellektualistischen Einschlag, der ihm später in der scholastischen Theologie vielfach anhaftet.

Nach paulinischer Sicht ist Christus-Messias nicht so sehr der Offenbarende als der Geoffenbarte, weil er (d.h. sein Tod und seine Auferstehung als erlösende Wirklichkeit und sein Leib die „ecclesia“ <Leibgemeinde> als allumfassende mystische Einheit) den eigentlichen Inhalt des Mysteriums darstellt (Röm. 3,21-24; 16,25; Gal. 1,16; Eph. 3,3-5; 1.Tim. 3,16; 2.Tim. 1,10; vgl. 1.Petr. 1,20).

Im abgeleiteten Sinn sind dann vor allem die Apostel die Offenbarenden, weil sie durch ihre Verkündigung Christi „Wohlgeruch“ überall verbreiten (2.Kor. 2,14). Die Verkündigung des Evangeliums offenbart damals wie heute ja Gottes heilvolle Gerechtigkeit (Röm. 1,17).

Daher ist sie nicht durch Schmeicheleien gegenüber den Juden oder humanitäre Aktionen ersetzbar. Ohne Umkehr und Annahme des Heils, das der Heiland am Kreuz vornehmlich für die Juden geschaffen hat, gibt es nun einmal keine Erlösung und damit ewiges Leben bei Gott (Röm. 1,16-17).

Daher ist es ausschließlich Aufgabe und Pflicht der israelischen Judenchristen, diesen Verkündigungsdienst zu übernehmen

men und auszuführen. Ausländische Christen würden ausgewiesen werden, wenn sie sich in Israel als Missionare betätigten. Paulus lebte zwar in einer Endzeiterwartung, wenn er vom „jetzt“ schreibt, wo sich alsbald die messianische Zeit entfalten wird (Röm. 13,11; 2.Kor. 6,2; Gal. 1,16; Eph. 3,3). Sogar das Leiden der Apostel ist eine Offenbarung des Todesleidens Jeschuas „an unserem sterblichen Fleische“ (2.Kor. 4,10f.).

b.) Dieser „Schatz in irdenen Gefäßen“ (2.Kor. 4,7) ist nicht nur eine persönliche Begnadigung, sondern ein Auftrag zur Verkündigung an alle, Juden und Heiden (Röm. 1,16), an alle Heidenvölker (16,26), die nunmehr fast 2000 Jahre lang Zeit hatten, das „Heil in Christo“ anzunehmen und dementsprechend ihren christlichen Auftrag im Abendland wahrzunehmen. Aber diese Zeit geht ihrem Ende zu, nachdem auch der Vatikan und die neue deutsche Regierung sich zunehmend dem Islam öffnet und den Zuzug von Muslimen in verstärktem Umfang zuläßt. Die Offenbarung ist keine nur für Eingeweihte bestimmte Geheimlehre wie in den hellenistischen Mysterienreligionen, sondern eine Entschleierung im eigentlichen Sinne zum Heil der Menschheit und zum Staunen sogar der himmlischen Mächte (Eph. 3,10). Mit einem solchen Chiliasmus können die Menschen unserer Zeit immer weniger etwas anfangen. Die Decke des tragischen Unglaubens, die den Geist der Juden umnachtete, weil sie einen nationalen Befreier vom römischen Joch erwarteten, hat die Entschleierung aufgehalten (2.Kor. 3,13-16). Aber würden die Juden nur umkehren, würde die Decke Mose von ihren Angesichtern verschwinden. Daher gilt es, mit besonderem Nachdruck, das Evangelium in Israel machtvoll zu verkündigen, auch wenn wir wissen, daß Israel verhäng-

nissvoller Weise den künftigen antichristlichen Machtherrscher fälschlicherweise als Messias annehmen und huldigen wird (Joh. 5,43; 2.Thess. 2,3-4). Insofern ist auch jetzt noch trotz der Enthüllung in Christus das Evangelium verborgen, ist es ein undurchsichtiges und unverständliches Ärgernis nicht nur den Weisen dieser Welt, sondern zunehmend bei Politikern und Kirchenvertretern, die den Christusglauben nicht als etwas Verbindendes, sondern Trennendes sehen – und demzufolge für die Ewigkeit verloren gehen werden (1.Kor. 1,18-25; 2.Kor. 4,3f.). **Nur der Glaube, der sich in absolutem Gehorsam an Christus gefangibt, hat Zutritt zu diesem göttlichen Licht (Röm. 1,17).** Paulus konnte dies bezeugen, weil ihm der Auferstandene begegnete; genauso darf auch ich selbst dies bezeugen, nachdem ich bereits als Kind in die tief durchgeistigten Augen des Heilands blicken durfte. So ist die Offenbarung eine Gabe Gottes, aber nicht eine Gabe, die der Mensch nach seinem Belieben annehmen oder verwerfen könnte. Mit ihr ist ein Anspruch an den Menschen verbunden und zugleich ein Urteil, das der Mensch durch seine Geisteshaltung gegenüber der Gabe über sich selbst spricht und durch das sich die Menschheit in zwei Lager scheidet (vgl. Joh. 3,18-21).

Die Offenbarung in Christus ist noch nicht vollkommen; die restlose Entfaltung der eschatologischen Herrlichkeit geschieht erst in und durch seine Parusie, wie bereits im Zusammenhang mit Sach. 14,3ff. erwähnt, die die Offenbarung der Herrlichkeit des messianischen Helden „el-gibor“ und unsere Herrlichkeit mit ihm ist (2.Thess. 1,7; 1.Kor. 1,7; Kol. 3, 3f.; vgl. Luk. 17,30; 1.Petr. 1,7.13; 4,13; 5,4), durch die Auferstehung, die die Herrlichkeit der Kindschaft Gottes und die zukünftige himmlische Herrlich-

keit offenbaren wird (Röm. 8,18-23; vgl. 1.Petr. 5,1).

Neben dieser durch Christus geschehenen Offenbarung kennt Paulus auch eine natürliche Weise, wie der Mensch Gott erfahren kann: durch Reflexion über die Kreatur (Röm. 1,19-21; 1.Kor. 1,21) und durch die Wirkung des Gewissens (Röm. 2,14f.). Doch würde Paulus hier kaum von Offenbarung sprechen, weil diese so genannte natürliche Offenbarung nicht unmittelbar mit Christus zusammenhängt und sich nicht auf das dem natürlichen Menschen verborgene Mysterium bezieht, sondern gerade auf das, was Paulus als „das Erkennbare an Gott“ (ebd.) bezeichnet, das also der Vernunft aus eigener Kraft zugänglich ist, auch wenn der Philosoph Immanuel Kant die menschliche Ratio dazu mißbraucht, ein göttliches Wesen in Abrede zu stellen.

Die Offenbarung des Johannes

Beim Sprachgebrauch fällt auf, daß Johannes (hebr.: Jochanan) nicht wie Paulus von der jüdischen Apokalyptik und Weisheitsliteratur beeinflusst ist. Er bedient sich vielmehr der großen Begriffskomplexe vom Licht und von der Finsternis, vom Sehen und Schauen Gottes und der himmlischen Haushaltung, vom Sprechen und Zeugen von diesem und von der eigentlichen verbindlichen Wahrheit, die in Christus verkörpert ist. Noch viel stärker als Paulus sieht Johannes im christlich-messianischen Glauben eine Offenbarungsreligion, in deren Zentrum der Erlöser Jeschua durch seinen Kreuzestod steht. Im Evangelium erscheint er aber vor allem als der Offenbarende, als das Leben schlechthin (vgl. Joh. 1,4) und durch die Menschwerdung als „das Licht der Menschen“ in die Welt tritt, das durch den Glauben das eigentlich Leben bringt (Joh. 8,12), sozusagen

gen metaphorisch für den eigentlichen Auftrag Israels, dereinst „Licht für die Völker“ (or le-go'im) zu sein. In dem vor den Juden scheinbar gescheiterten Gottesknecht (hebr.: ewed haSchem, Jes. 53) ist das eigentliche Wesen Gottes sichtbar und greifbar geworden (Joh. 1,14; 1.Joh. 1,1f.). Mit seiner Person und Präsentation hat der Heiland uns vom Unerkennbaren Kunde gebracht (Joh. 1,18), uns von den himmlischen Dingen Zeugnis gegeben (Joh. 3,11-13) und vom Vater geredet (8,38). Johannes zieht daher eine klare und grundsätzliche Trennungslinie zwischen der Offenbarung des AT und der Offenbarung durch den Messias, an dessen Göttlichkeit immer weniger Heiden- und Judenchristen glauben, obschon die Sendung Jeschuas und sein Kreuzestod die höchste Offenbarung der Liebe Gottes darstellt (Joh. 4,7-9; vgl. Röm. 5,8). Wie ich selbst per Augenschein bezeugen kann, trifft das Wort zu: „Wer mich sieht, hat auch den Vater gesehen“ (Joh. 14,9; vgl. 12,45), denn das Aussehen eines alten Mannes mit allerdings gestraffter, also faltenloser Haut, aber weißem Kopf- und Barthaar läßt ihn nicht erinnern an einen jungen Mann von 33 Jahren. Wer seine Erscheinung so sieht, könnte in der Tat davon ausgehen, es handele sich tatsächlich um Gott selbst. Der Heiland offenbart so den Vater in seiner eigenen Person (Joh. 5,36; 9,4; 10,37f.; 14,10). Offenbarung ist somit das Sprechen dessen, der das Wort (logos) selbst ist. Für denjenigen, dem keine konkrete Offenbarung geschenkt ist, verbleibt der Glaube, der von Johannes gelegentlich als „sehen“ oder „schauen“ bezeichnet wird (Joh. 6,40; 12,45; 14,19).

Die „geheime“ Offenbarung des Johannes

Die in der dieser Schrift enthaltene Offenbarung Johannis bekundet die „Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, um seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll (Offb. 1,1). Der Seher Johannes richtet sich zunächst an die von außen und innen bedrängten Gemeinden in Kleinasien, um sie in ihrer Bedrängnis aufzurichten und zu stärken. Genau dies wäre heutzutage das vornehmste Gebot der verweltlichten und ökumenisch ausgerichteten Kirchen, aber es fehlt nicht nur die Geisterkenntnis einer bevollmächtigten wahren „Kirche Jesu Christi“, sie ist auch kontaminiert vom Geist der Anpassung und der antichristlich geprägten naturwissenschaftlichen Lehre, die eine Kurationslehre und eine jenseitige Welt neben der unsrigen ausschließt.

1. Der Aufbau der Geheimen Offenbarung

Kap. 1,1-20 beginnt mit dem Prolog und Berufungsvision des Sehers, die ihm heute kein Kirchenvertreter oder Theologe abnehmen würde.

Kap. 2,1-3,22: Die Sendschreiben an die sieben kleinasiatischen Gemeinden, die symptomatisch und paradigmatisch zur heutigen Glaubenssituation stehen, wenn wir vor allem an die profillose Gemeinde in Laodizäa denken.

Kap. 4,1-5,14: Die Vision Gottes und des Lammes

Kap. 6,1-8,1: Die Eröffnung des göttlichen Planes.

Kap. 8,2-11,19: Die sieben Posaunen-Vision.

Kap. 11,1-13: Das Wirken der beiden künftigen Zeugen und letzten Bußprediger, die durch Gottes Plagen bekräftigt und damit bestätigt werden. Zu jener Zeit steht Israel bereits im Mittel-

punkt des göttlichen Wirkens.

Kap. 12,1-14,5: Der Angriff der satanischen Mächte auf Gottes Volk.

Kap. 14,6-20: Das kommende Gericht.

Kap. 15,1-16,21: Die Sieben-Schalen-Vision:

Kap. 17,1-19,10: Das Gericht über Babel.

Kap. 10,11-22,5: Das siegreiche Kommen des Messias-Christus und die Vollendung.

Kap. 22,6-21: Die Beglaubigung des Sehers und nochmalige Verheißung der Parusie Christi.

2. Inhalt

So gewiß die Offenbarung in ihrer Bilder- und Zahlensprache, aber auch in ihrem dualistischen Weltverständnis mit der apokalyptischen Literatur des Judentums zusammenhängt, so eigenständig ist sie doch in ihrer theologischen Aussage. Denn der historisch und vor allem ausgeblendete Leidensweg Israels durch die Kirchengeschichte bedingt durch die unselige und einseitig orientierte „Substitutionslehre“ gewinnt Israels Reichswerdung und geistliche Renaissance durch Gottes Zeugen erneut theologische Relevanz. Erwartet nämlich die übrige Apokalyptik die alles entscheidende Tat Gottes noch in der Zukunft, so schaut die Offenbarung des Johannes auf das entscheidende Heilsergebnis mit der Reexistenz Israels und dessen Zeugenschaft zurück auf Gottes erste Propheten, die niemals müde waren, auf die „letzten Tage“ zu verweisen, wenn Israel wieder ins Land der Väter zurückgekommen sein wird, um in seinem Ursprungsland das Kommen des Weltheilands zu erwarten. Die Dramatik des diabolischen Pseudo-Erlösers in der Person des Antichristen ist dabei nicht ausgeblendet, der sogar Gottes beide Zeugen töten wird, wie auch noch gläubige Christen, wie wir im Verlauf

dieses Beitrages im Zusammenhang mit dem Zeitpunkt der Entrückung noch näher erfahren werden.

Es wird zunächst konstatiert, daß durch die erlösende Tat der Liebe der Messias als „das Lamm“ (agnus dei) im unsichtbaren Bereich die Herrschaft über die Geschichte gewann (Offb. 5,6.9f.12). Deshalb könnte auch der Glaubende nicht anders, als in der Nachfolge des Lammes in der Geschichte bestehen, wenn er nur glauben würde und sich nicht von falscher Lehre verführen ließe (Offb. 14,1-5; vgl. 7,13f.; 12,11); denn das Leben des einzelnen bleibt stets von jenem unheimlichen Kampf umgriffen, den Satan, obwohl im Grunde schon besiegt, in dieser Zeit mit steigender Wut gegen Gott, sein Reich und sein Volk in Zion führt (Offb. 12,9.12-18; Kap. 13; vgl. 11,7-10).

Daher kann es für keinen Menschen eine Neutralität zwischen Gott und dem Drachen geben (Offb. 3,16). Damit wird das heute diffuse religiöse Bild eines theologischen Synkretismus und der Akzeptanz anderer antichristlicher Religionen (Islam, Buddhismus etc.) aufgelöst. Im Grunde gibt es dann nur die „Knechte Gottes“ (Offb. 7,3; vgl. 9,4; 141-5) und die übrigen Erdbewohner“, wobei eine säkularisierte Kirche, die mit dem antichristlichen Machtherrscher sympathisiert, mit den „Erdbewohnern“ gleichgeschaltet ist, und somit auch gegen die wahren Knechte Gottes kämpfen wird. Insofern hält es der Seher Johannes für unvorstellbar, daß sich die Gemeinschaft der Glaubenden mit einer untreuen institutionellen Kirche und dem gottlosen Tun dieser Welt verbinden könnte (Offb. 18,4f.; vgl. 2,12-17.18-29) oder daß sich die Welt einmal mit der Existenz der Glaubenden abfinden würde, die heute schon als intolerante und rassistische „Fundamentalisten“ diffamiert werden

(Offb. 11,7-10; 13,14-17). Mag es auch Zeiten der Ruhe für die Glaubenden gegeben haben, so werden sie dennoch den „Erdbewohnern“ und deren Regenten gegenüber stets die Unterlegenen und Besiegten bleiben (Offb. 2,13; 6,9-11; 11,7; 13,7; vgl. Offb. 14,20; 18,24; 19,2.13). Hier darf sich kein wahrer Christ falschen Illusionen einer verfrühten Entrückung hingeben! Diese verfolgten Christen sind die wahren „Priester vor Gott“ (Offb. 1,6; 5,10; 20,6) und „Erstlingsgabe für Gott und das Lamm“ (Offb. 14,4c), die in der „Geduld“ (griech.: hypomoné) von Offb. 1,9; 2,2-19; 3,10; 13,10; 14,12 ausgeharrt haben und ihren Glauben an Gottes Endsieg in jener kommenden Zeit bezeugen.

Gerade in dem Verhalten, das von den beiden Blutzügen und übrigen Glaubenden gegenüber dem Antichristen und übrigen Erdbewohnern gefordert ist, wird deutlich, daß trotz der Unheilsvisionen über dieser Welt ein „ewiges Evangelium“ ausgerufen bleibt (Offb. 14,6f.), dessen Zeuge die Philadelphia-Gemeinde sowohl in ihrem Dasein wie auch in ihrem konkreten Existenzvollzug ist und sein muß (vgl. Offb. 1,5f.: 13,9; 14,4b). Auch und gerade die von den beiden künftigen Zeugen angekündigten Katastrophen sind für den Seher von Offenbarung nur eine Weise, in der Gott als Herr der Geschichte den Menschen zur Umkehr rufen will, auch wenn man dann noch immer naturwissenschaftliche Erklärungen für diese Katastrophen finden zu können meint (vgl. Offb. 9,20f.; 14,7; 16,9.11; aber auch Offb. 2,5.16.21f.; 3,3). So erweist sich die Offenbarung des Johannes, die vordergründig ein Buch des Schreckens und des Gerichts ist, im Grunde genommen als ein Wort der Gnade und des künftigen Friedens aus der Unendlichkeit des treuen Gottes, der sich von keiner Kreatur die Macht über Himmel und Erde

entreißen läßt (Offb. 1,4f.). Seine erlösende Botschaft durch seinen gesalbten Messias und Erlösers nicht nur Israels kann und wird dann durch keine Macht mehr in Frage gestellt werden können (Offb. 1,17f.).

Der Zeitpunkt der Entrückung

In ungezähltem Maße wurde ich schon nach dem Zeitpunkt der Entrückung gefragt. Viele einstige Freunde verließen uns, weil sich unsere Antwort nicht auf eine Vorentrückung einließ. Natürlich haben wir uns auf die prophetischen Aussagen in der Bibel zu beziehen und nicht darauf, was Menschen erhoffen, die schon jetzt die Drangsale durch den künftigen antichristlichen Machtherrscher fürchten und allzu gern dem rechtzeitig entfliehen wollen. Doch wer hier in einer falschen Erwartungshaltung lebt, ist schon zum jetzigen Zeitpunkt ein Verführter und wird das Ewigkeitsziel nicht erreichen, was uns das Gleichnis der Zehn Jungfrauen in Matth. 25,1ff. ebenfalls sagen möchte, wonach bei 50 Prozent der wiedergeborenen Christen noch kurz vor der Wiederkunft des HERRN der lebensspendende Geist Gottes verlöschen wird.

Die Tendenzen unserer zunehmend antichristlich geprägten Zeit machen es allzu deutlich: ob in den Nachrichten, wo die islamistischen Terroristen im Nordsudan nicht mehr als solche genannt werden, die die christliche Bevölkerung im ölreichen Südsudan in die Flucht treibt; oder denken wir an Zentralafrika, wo Gleiches geschieht. Auch die Unruhen in Mali beruhen auf die Agitationen durch die muslimischen „Welteroberer“, die vom zurückweichenden und zunehmend kraftlosen Christentum profitieren. Dies geht sogar so weit, daß auch der christliche Ursprung des Weihnachtsfestes mittlerweile tunlichst verschwiegen werden soll. Denn der Zeitgeist verlangt

geradezu nach weltanschaulicher Neutralität.

„Hitlers letzter Triumph“ lautet ein Beitrag von Alexander Kissler in diesem Zusammenhang. Weihnachten als „Markt der bunten Vielfalt“ lässt an die unselige Zeit erinnern, wo Hitlers Größenwahn und dessen Germanentum dem christlichen Ethos im Wege stand, denn „jede Religion sei gleich und auf jeden Fall Privatsache und ein Fall für kindliche Gemüter“. Der antichristliche Bazillus ist schon vor Jahrzehnten in Form der Entmythologisierung Bultmanns und anderer Subgelehrten in die Theologie eingedrungen. Dies wirkt sich bereits auch in den jüdischen Lehranstalten in den USA aus, die nach eigenen „Quellenangaben“ nicht mehr an den mosaischen Ursprung ihrer Torah glauben. Alles ist heutzutage möglich, was vor einem Jahrhundert noch undenkbar schien. Die Bibel wurde zum Relativ abgestuft und die menschliche Ratio, die niemals aus ihren historischen Fehlern lernte, zum Absolutum erhoben. Weihnachten als liebgewordene kommerzielle Völlerei und anstatt das ehrwürdige Passah- und Auferstehungsfest lieber Osterhase. Der wahre Ursprung erweckt in dieser trüben Endzeit eher unerwünschte Eindrücke als innere Einkehr. Da trifft es sich gut, wenn der altneue Widersacher in dieser Endzeit zunehmend Triumphe feiern kann.

Die heilsgeschichtliche Vollendung

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1.Kor. 15,51-52).

Die heilsgeschichtliche Vollendung (griech.: telos) der 2000-jährigen Heidenzeit aus der schließlich die „Gemeinde Christi“ als die rechte „ecclesia“ geboren wird, strebt unaufhaltsam ihrem letzten Hochziel das der **Entrückung** entgegen.

Der Jüngste Tag gleicht nun nicht dem Einzug diverser Völkerschaften oder christlicher Kirchendenominationen in eine Art Olympiastadion. Das Leben des Einzelnen in *Heiligung* oder *Nichtheiligung* entscheidet über dessen ewiges Leben oder Verwerfung. Der „Gute Kampf“, den uns niemand abnehmen kann und den wir nach 1.Tim. 6,12 täglich auszufechten haben, ist auch ein „Kampf des Leidens“ in einer Welt, die nur das Ihrige kennt und akzeptiert (Hebr. 10,32).

Dieser Kampf beginnt stets bei uns selbst und zwar gegen:

1. Unsere Selbstsucht und Eigenliebe;
2. Leidensfurcht und Kreuzesflucht;
3. Herrschsucht und Eitelkeit vor anderen Menschen;
4. Fleischeslust und damit Ungehorsam gegenüber dem Worte Gottes;
5. Liebe zum Geld und materiellen Dingen.

Nach 2.Petr. 1,5-8 sind die Früchte der Glaubenserkenntnis:

1. Tugend,
2. Mäßigkeit (Enthaltsamkeit),
3. Geduld (gegenüber den vielen Einflüssen dieser Welt),
4. Gottseligkeit (entwickelt neue Tatkraft und Tragkraft aus Gottes Wort, wobei dabei das Gebet wesentlichen Anteil daran haben sollte),
5. Bruderliebe, die vor allem in gläubigen Kreisen sträflich verletzt wird (1.Joh. 5,1),
6. Allgemeine Liebe (Nächstenliebe),
7. Und daraus resultierend ent-

wickelt sich eine Eigendynamik in Form eines Erkenntniswachstums (2.Petr. 3,18), was uns als Werkzeug des HERRN ertüchtigt. Durch die Erkenntniswurzel erweist sich der unerschütterliche Glaube an Jeschua haMashiach. Daraus erwächst wiederum der „Baum unserer ewigen Berufung“ mit all seinen Glaubensfrüchten. Aus dieser Berufung erhalten wir göttliche Kraft und werden zum gottwohlgefälligen Wandel befähigt hin zu einer „neuen Kreatur“ (Joh. 17,21-23; 2,Kor. 5,17).

Die Vollendung

Vollendung im Sinne von Röm. 10,4 meint zunächst immer die Ablösung vom Joch der Torah (Hes. 34,27 in Zusammenhang mit Jer. 31,31-34) durch Jeschuas Opfertod (gerechtfertigt aus dem Glauben – Apologie). *Dies ist die Erfüllung des Alten Bundes!* Dies ist aber zugleich Gnadengabe Gottes an eine sündhafte Menschheit. Zuerst Israel verheißen und geschenkt, gelangte sie durch die Verwerfung des Messias durch die Juden zur ganzen Völkerwelt.

Damit unterliegen wir keinem Spekulationsglauben, denn unser Heiland ist *auferstanden*. Der Messias ist somit *Garant* für:

- a.) Ein ewiges Leben,
- b.) Die Vollendung seiner Gemeinde und
- c.) In der Endzeit zur Teilnahme an der Entrückung
- d.) Seine Wiederkehr in Macht und Herrlichkeit, um auch sein Volk in Zion vor physischer Vernichtung zu retten (Sach. 14,3ff) und seine Zusage als Seelenheiland gegenüber seinem Volk einzulösen (Sach. 12,10-14; Matth. 23,39).

Der Dreh- und Angelpunkt in der Heilsgeschichte

Der Messias Jeschua ist Dreh- und Angelpunkt der Heilsgeschichte mit:

1. Israel – als „am s'gulah“ (erwähltes Volk), wobei Israel zum Ausgangs- und Endpunkt der irdischen Haushaltung des göttlichen Heils wird, auch wenn Israel dieser seiner hohen Berufung noch immer selbst im Wege steht.

2. den Individuen aus dem Völkermeer. Mit dieser heilsgeschichtlichen Entwicklung werden die ersten (Israel) die letzten, doch die letzten sollen – als priesterliches Dienstvolk *für* alle Völker – wieder die ersten werden.

Die Auslegung der Endzeit-Gemeinde

Höhepunkt der so genannten „Heidenzeit“ ist die *Endzeit* („beacharit ha-jamim“). Dies betrifft *Israel* gleichermaßen wie die Nationen. Der „unsichtbare“ Kampf der gläubigen Schar unter den Völkern wird zu einem „sichtbaren“ Überlebenskampf. Was Israel in dieser Zeit an politischen Kämpfen durchzustehen hat, erlebt die „Gemeinde“ an unsichtbaren Anfechtungen und Anfeindungen. Die satanischen Mächte und Kräfte konkretisieren sich aus dem Unsichtbaren mehr und mehr zu sichtbar böartigen und geistlich zersetzenden Kräften, wie dies erkennbar ist an der Verharmlosung des Islam durch Politiker und Kirchenvertreter. Gleiches trifft auf die Legalisierung der Abtreibung und Homosexualität zu.

Damit wird offenbar, wie der Einfluß dieser Zeitgeisteinflüsse sich in direkter Proportion gegenüber der Abwendung vom Evangelium entwickelt, d.h. in dem Maße, wie der Gehorsam gegenüber dem Evangelium als absolut verbindliches Wort Gottes (2. Thess. 1,8) abnimmt, die-

ses dadurch entstehende Geistevakuum durch Mächte der Finsternis ersetzt wird.

Dieser „Ungehorsam“ als „Mangel an Wahrheitsliebe“, die wiederum an die Person und Sendung des Messias Jeschua gebunden ist, führt zu einem Einbruch anderer Geister (Vakuum-Effekt vgl. Matth. 12,45 „nimmt zu sich sieben Geister“), was einem allgemeinen Zurückweichen des Geistes Gottes von dieser Welt nach sich zieht. Dieser Kontext gehört zu den Geistesgesetzen, die anderen Gesetzen unterliegen als die irdischen und sichtbaren „Naturgesetze“. Für die Naturgesetze gibt es in der Physik, Mathematik oder Chemie eindeutige Gesetze, aber „Geistesgesetze“ kann man nicht in Formeln fassen, sondern aus der Beziehung zwischen Gottes Auflagen (hebr.: *dawar Adonai*) und den vom sündhaften Fleisch dominierten Menschen konkludieren. Die Naturwissenschaften, die die selbstgefälligen Menschen ad absolutum gesetzt haben, finden demzufolge ihre „natürlichen“ Grenzen in den „Geistesgesetzen“. Die postmoderne Theologie vermischt zunehmend beide Gesetzesformen und zwar mit einer zunehmenden Tendenz, die Geistesgesetze den natürlichen zu unterwerfen. Daher glauben Philosophen, wie Immanuel Kant, Sartre, Descartes, Friedrich Nietzsche oder der noch (immer) lebende Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt, ausschließlich an die menschliche Ratio (Vernunft), die in Wahrheit so unvernünftig ist, daß sie sich der ontologischen Frage nach dem Sinn des eigenen Seins nicht stellen will, genauso wenig den mannigfachen historischen Fehlern der Menschheitsgeschichte. Ohne Gott hat sich der himmelstürmende Mensch längst als Popanz und Karikatur herausgestellt. Diese Erkenntnis sollten sich vor allem Politiker hinter die Ohren schreiben, von denen manche

noch so tun, sie wären „pneumatikos“ (vom Geist Gottes erfüllt und motiviert).

Mit dem Pfingstereignis an „Schawuot“ (Apg. 2) war der *Geist Gottes* (*ruach elohim*) nicht erst geboren worden; denn als kreativer Geist ist er ja verantwortlich für die Erschaffung der Welt und dem Odem im Menschen (Sach. 12,1). Die Grenzen der Astrophysik liegen im Zentrum so genannter Schwarzen Löcher, den Singularien, wo sich die Gravitationsgesetze mit den Quantengesetzen aufheben und im Endergebnis „unendlich“ sind.

Aber im Gegensatz zur geistigen Begrenztheit des Menschen nahm an Pfingsten der Schöpfergeist Gottes sichtbar Gestalt an, wie dies bei der Taufe des Messias Jeschua auch der Fall war (Matth. 3,16). Jedoch *seit* Pfingsten wird dem Geist Gottes Gewalt angetan, was das ungeistliche Wirken der „Herrscher“ (Kaiser, Könige, Diktatoren, Präsidenten) und auch eine triumphalistische Kirche nicht nur gegenüber den Juden in allen Jahrhunderten allzu deutlich gemacht haben.

Die in den Geistesgesetzen ruhende Logik

Die in den „Geistesgesetzen“ ruhende Logik wird in 2. Thess. Kap. 2 deutlich.

Die Abkehr der Menschen von der evangelistischen Botschaft führt:

1. zu einer sich beschleunigenden Vertreibung des göttlichen Geistes.

2. Der Schneeball-Effekt führt zu einer Geistes- und Erkenntnisverwirrung, die beispielsweise aus dem „Missions- bzw. Unterweisungsbefehl“ Jeschuas in Matth. 28,19-20 eine „ökumenische Anbiederung“ produziert, wonach unter der so notwendigen „Evangeliumsbezeugung“ ein geistlicher „Neokolonialismus“ in Form einer Geistesver-

sklavung anderer Menschen und Glaubensüberzeugungen konstruiert wird. Hinzu kommt noch der Umstand, daß unter dem Vorwand der Menschenrechte der Toleranzgedanke Vorrang vor der ewig gültigen Heilsordnung Gottes hat, für die der Sohn Gottes sein Leben für uns Sünder gelassen hat (Beispiele: Moslems verehren den gleichen Gott, was widersinnig ist; da Juden an den gleichen Gott glauben, darf ihnen ihr eigener Messias in der Person Jesu Christi (Jeschua haMaschiach) nicht mehr zugemutet werden; dies unterstreicht auch die absurde Auschwitz-Theologie. Befreiungstheologie und Feministische Theologie, Entmythologisierung, historisch-kritische Methodik sowie eine absurde Gott-ist-tot-Theologie tun ihr Übriges, um aufrechte und treue Christen verstärkt in ihrer Glaubensauffassung anzufechten – und dies alles aus den Reihen vermeintlich gelehrter Theologen).

Der Gradmesser bei der Wahrheitssuche

Wichtiger Gradmesser bei unserer Wahrheitssuche muß stets die Frage stellen:

1. Wie ist der Stellenwert von Jeschua als dem verheißenen Messias?

2. Wo liegt bei Predigten, Ansprachen und diversen Veröffentlichungen der Schwerpunkt? Bei der Selbstdarstellung des Vortragenden oder Autors? In der Vermischung des Zeitgeistes mit biblischen Aussagen oder konzentriert man sich auf die Christozentrik, d.h. auf die Heilstat Jeschuas am Kreuz, was heute mehr denn je zu einem Ärgernis geworden ist? Denn die Leugnung oder auch nur die Verwässerung in der Stellung zu den Inhalten der beiden vorgenannten Kriterien *ist bereits antichristlicher Geist!*

Wir sehen dies – oftmals sehr kaschiert – auch bei den meisten „Israelwerken“, wo das Kreuz bei ihren bombastisch angekündigten



Auf allen möglichen Schildern, Wänden und Brückenpfeilern prangt in Israel das Konterfei des falschen Messias, dem „Lubawitscher Rebbe“. Unter dem gütig lächelnden Rabbi steht, daß er, der niemals den Boden Israels betrat, der „König Messias“ sei. Natürlich ist er auch nicht nach Micha 5,1 in Bethlehem geboren. Dennoch gelten dessen Anhänger, die Chabad-Juden, nicht als Häretiker, wie die messianischen Juden (Judenchristen)

Kongressen durch den Davidstern ersetzt wird. Die Liebe zu Israel und den Juden ist demzufolge unvereinbar mit der Heils- und Friedensbotschaft ihres Messias – und dadurch Israel von Krise zu Krise schlittert und noch immer nicht den heiß ersehnten Schalom erlangen konnte und auf diese antichristliche Weise auch nicht finden wird. Im Gegenteil: Israel wird durch diese Beschwichtigungslehre vorbereitet, in die Fänge eines falschen Messias zu fallen, der sich als Antichrist entpuppen wird (Joh. 5,43).

 Demgegenüber gelten wir bekennende Judenchristen als Parias, die die antichristlichen Agitatoren demaskieren, so daß man sie meiden und boykottieren muß. Diese Zwangsläufigkeit erwirkt der Widersacher, dem es seit Erählung Israels als Volk Gottes ein Anliegen ist, den Gott Israels als Lügner hinzustellen, der nicht in der Lage sei, Israel von seinen Sünden und Nöten zu befreien.

 Doch für die Heilstat Jeschuas

am Kreuz von Golgatha *gibt es nun einmal keine Substitution* (Ersatz), sonst wäre der Heiland umsonst am Kreuz gestorben. Diesen Zusammenhang habe ich seit dem Jahre 1981 in Israels Öffentlichkeit und Medien stets deutlich zum Ausdruck gebracht, ungeachtet der Anfeindungen und Drohungen durch die fanatisierten ultraorthodoxen Juden, deren Theologie im Staub des Mittelalters dahinvegetiert, ohne zu dem verheißenen messianischen Horizont zu gelangen. Deren Heilsbringer beschränken sich auf tote Rabbis, wie dem Lubawitscher Rebbe, dessen Konterfei in Israel an allen Ecken und auf allen möglichen Schildern Glück und Seligkeit verheißt. Seine Anhänger sind die Chabad-Juden, die nicht nur in Israel, sondern bei der weltweiten Judenheit in hoher Achtung stehen. Sie missionieren in aller Herren Länder und verbreiten so die falsche Lehre vom Rabbi Schneerson (= Lubawitscher Rebbe), der der „König Messias“ sei, ohne freilich Israel bis dato ewigen Frieden

beschert zu haben. Auch vor Mord und Beleidigungen schrecken diese Kreise mir gegenüber nicht zurück, was tunlichst in christlichen Blättern verschwiegen werden muß, um die falschen Propheten unserer argen Zeit nicht als solche zu entlarven.

Allein Jeschua haMaschiach ist der Weg, die Wahrheit und einziger Weg und damit einziges wirkliches Leben (aus und von Gott), was uns den körperlichen Tod überdauern läßt. Aber ungeachtet dessen hat man den Eindruck, daß die Verführungsmächte auch durch falsche Theologien und saftlose Predigten noch nie so aktiv waren wie in unserer Gegenwart. Nicht nur die Anpassung an bestimmte Interessengruppen – religiöse und pseudoreligiöse dabei eingeschlossen – , auch dort, wo die wachsende diesseitige Einstellung der Menschen hin zu materiellem Wohlstand mit Blickrichtung auf die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, Luxus, Eigendienst und Selbstsucht, wo kein Raum mehr für Nächstenliebe verbleibt, wo die Liebe auch innerhalb der Familien mehr und mehr erkaltet, wo die bisherigen Strukturen zerfallen und zunehmend Patchwork-Familien entstehen, herrscht letztendlich *Gottlosigkeit*. Der Heiland vergleicht aus prophetischer Sicht in Luk. 17,27f. diese unsere Zeit mit den „Tagen Noahs“ und „Zeiten Lots“. Der Kampf um das „persönliche Seelenheil“ überläßt man inkompetenten Psychologen, die mit Psychopharmaka die Patienten ruhig stellen und von diesen Medikamenten letztendlich abhängig machen. Keine Menschengeneration jemals zuvor oder danach wird sich so bewähren müssen in dem „Wort der Geduld“ (oder des Ausharrens), Offb. 3,10, wie gerade die Endzeit-Gemeinde.

Nun ist das Stichwort gefallen: „*Weil du bewahrt hast das Wort vom Ausharren auf mich, werde*

ich dich bewahren in der Stunde der Prüfung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, die Bewohner der Erde zu prüfen“ (Offb. 3,10).

Die Frage nach dem Zeitpunkt der Entrückung

Manche Ausleger gehen davon aus, daß die Entrückung noch schnell vor der großen Trübsal stattfinden würde. Dabei folgern sie, daß „vor“ dem in 2.Thess. 2,3 geschilderten Abfall als Folge des Mangels an Wahrheitsliebe und somit an Substanz des Heiligen Geistes die Entrückung stattfinden würde, obgleich der Apostel Paulus klar und eindeutig warnt:

„Lasset euch niemand in keinerlei Weise verführen, denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der ‚Mensch der Sünde‘, das ‚Kind des Verderbens‘, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott“ (Vers 4).

Paulus bezeichnet diese Erkenntnisse als ein „Geheimnis der Bosheit“. Wer hier in einer falschen Naherwartung lebt, ist bereits Verführter. Denn wenn die Zeit der antichristlichen Verführung beginnen wird, werden jene Gläubigen glaubensmäßig nicht mehr stehen können, weil sie dem Trugschluß unterliegen werden, die Entrückung habe ohne sie stattgefunden. Die Auflagen und das selbtherrliche Gebaren des „Überheblichen“, der selbst von seinen Erfolgen geblendet sein wird (wie dies auch bei Hitler zu beobachten war), wird eine gewaltige Provokation für die gläubige Schar darstellen. Deren „Gegen-Zeugnis“ wird ihnen Verfolgung durch „Schwert, Feuer, Gefängnis und Raub“ eine „Zeitlang“ einbringen (Dan. 11,33), d.h.:

1. Was geschehen wird, muß geschehen (Dan. 11,36; Matth. 24,6; Mark. 13,7; Luk. 21,9);

2. Das Ziel dabei ist: Die Bewährung, Reinigung und Läuterung der Gläubigen (Dan. 11,35). Dies war schon in der Vergangenheit so, dies wird auch in Zukunft so sein! Daniel weiß in Kap. 7,21 zu berichten, daß das „Horn“ (Metapher für den Antichristen) wider die Heiligen streiten wird und, „es behielt (zunächst) den Sieg über sie“ – bis freilich durch das Märtyrerblut die göttlichen Zornschalengerichte (nach Offb. 16) ausgelöst werden, wobei vor Ausbruch dieser Gerichte die Entrückung der im Untergrund lebenden gläubigen Schar erfolgt sein wird, d.h. im Verlauf der zweiten Hälfte der 3 1/2 Jahre antichristlicher Herrschaft. Die Welt wird davon keine Kenntnis nehmen, da:

1. Die Zahl der wirklich Gläubigen klein sein wird;

2. die Gläubigen durch ihre Weigerung, das Malzeichen nach Offb. 13,16 anzulegen, ohnehin in der Illegalität leben, sozusagen ein „Katakombendasein“ fristen. Ein Mord an ihnen wird daher gar nicht auffallen – sie sind die Vogelfreien einer verderbten und amoralischen Gesellschaft.

Achtung, saubere Differenzierung bei der Exegese der Entrückung

Was bei der Hermeneutik um die Entrückung nottut, ist eine saubere und akkurate Differenzierung! Grundsätzlich muß davon ausgegangen werden, daß der HERR in seiner Fürsorge „für uns“ *nicht* auf die Schonung unserer physischen, sondern *seelischen* Existenz gerichtet ist.

Beweis hierfür ist die ambivalente Denkweise eines Petrus mit derjenigen des Heilands: Aus menschlichem Selbsterhaltungstrieb (als einer der Ur-Instinkte des Menschen neben dem Instinkt des Sexualtriebes) heraus

empfiehlt Petrus dem Messias die Flucht vor dem Leiden und Opfertod in Jerusalem. Doch der Heiland erkennt in solcher Denkweise einen teuflischen Anschlag: „Du denkst, was menschlich, aber nicht, was göttlich ist“ (Matth. 16,23). Und meine lieben Freunde, auch der Heiland kämpfte mit sich, als er im Garten Gethsemane im Gebet rang.

Die politische Entwicklung

Allzu viele Gläubige werden sich alsbald wundern, was dem satanischen Widersacher noch alles an Verführungen einfallen wird. Die *politische* Entwicklung macht dabei keine Ausnahme. Bereits vor über 20 Jahren wies ich auf die Gefahr hin, die aus dem Osten naht. Rußland war seit jeher Bündnispartner der arabischen Anrainerstaaten Israels, was sich in unseren Tagen vor allem im Falle Irans zeigt. Deren Atomindustrie würde ohne Hilfe Moskaus nicht bestehen. Auch bei der Atomanreicherung steht Rußland Pate. Wer denkt dabei nicht an das Menetekel von Hesekiel Kap. 38, wo von dem „Gog aus dem Lande Magog“ die Rede ist? Überhaupt trägt sich Moskau nicht mit dem Gedanken, sich dem europäischen „Sumpfstaat“ anzuschließen. Schon aus nationalistischen Gründen bleibt man sich dem Rubel treu. Zu beachten ist ferner, daß Rußland über die meisten Bodenschätze der Welt verfügt und erhebt zudem auch Ansprüche auf die Bodenschätze in der Arktis. Gerade in diesen Tagen buhlt Rußland darum, wieder mit Ägypten ins Waffengeschäft einzusteigen und die USA abzulösen. Bei allen Friedensschalmaien in Genf, bei den Vereinten Nationen oder sonst wo, wo man über Frieden debattiert, bleiben die ökonomischen und politischen Interessen bei den Großmächten bestehen.

Auch die politischen Vereinigungsbestrebungen in Europa

werden an dieser Entwicklung nichts ändern. Die beiden Weltkriege im vergangenen Jahrhundert haben nicht nur den Glauben an das einstige christliche Abendland Lügen gestraft, sondern den Glauben an die Menschlichkeit zunichte gemacht. Heute indes darf kein Deutscher mehr deutsch denken und fühlen. Solche Art der Denkweise wird sogleich als nationaler Egoismus und Sendungsbewußtsein gescholten. Aber ist Deutschland wirklich nur noch eine ökonomische Nation und keine politische mehr? Franzosen dürfen nach wie vor am 14. Juli als „Grande Nation“ ihre Waffenparade auf den Champs-Élysées paradieren. Auch die Engländer sind stolz auf ihr Commonwealth und ihre Royals, und die Amerikaner intonieren bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre Nationalhymne und erheben sich respektvoll dabei. Deutschland lebt in einer forcierten selbst auferlegten nationalen Abstinenz. Die Bundeskanzlerin hat dem deutschen Michel eingeredet, daß die Bundesrepublik nur noch über Gemeinschaften politisch Einfluß nehmen könne. Deshalb sei es im nationalen Interesse, keine nationalen Ambitionen mehr zu verfolgen. Demokratie und Freiheit sind somit nicht mehr das Fundament deutscher Politik. Nur noch in Konkordanz europäischer Mitgliedstaaten meint man in Berlin, deutsche Interessen noch vertreten zu können. Diese ungute Konsequenz führt dazu, daß Deutschland seine europäischen Partner möglicherweise bis zum wirtschaftlichen Suizid zu unterstützen hat. Der Bundestag nimmt billigend in Kauf, daß solche ungleiche Partnerschaft auch Opfer kostet. Denn der Dumme dabei ist der deutsche Steuerzahler, der sich solche Volksvertreter gewählt hat. Der Terminus „Wettbewerbsfähigkeit“, der zu jedem Volkswirtschaftsstudium gehört, soll

nicht mehr gelten. Es sei zu wenig, sich fast nur um den teuren EURO und den Binnenmarkt zu kümmern. Lieber läßt man nun auch Rumänen und Bulgaren ins Wirtschaftswunderland Deutschland ein, um es endgültig zu ruinieren. Denn es ist ja keine Frage, daß es diesen neuen „Zuwanderern“ um Sozialbeiträge geht, die ihnen sogar per Gesetz zustehen. Frankreichs einstiger Präsident Sarkozy offerierte jedem auswanderungswilligen Zigeuner 7.000 EURO. Viele Zigeuner machten von dem Angebot Gebrauch – und kamen nach einiger Zeit wieder zurück nach Frankreich. Der Wähler als eigentlicher Souverän wird dazu nicht gefragt. Und dann redet man noch von einer „gemeinsamen Stimme“ für dieses inhomogene Europa; nach Möglichkeit auch noch eine gemeinsame Armee. Es fragt sich nur, wer welche Befehle erteilt und in welcher Sprache? Aber der Vereinigungsprozeß im Sinne der Vision Daniels ist wohl nicht mehr aufzuhalten. Die Briten distanzieren sich inzwischen von der Bevormundung aus Brüssel; von Technokraten, die kein Mensch in Deutschland gewählt hat. Auch die französische Oppositionsführerin Marine Le Pen von der „Front National“ plant, aus dem Europa-Diktat auszusteigen. Klartext ist heutzutage verpönt, sondern nur die Meinung des „Mainstream“ ist erwünscht. So stieg auch einst Adolf Hitler zur Macht auf, weil es damals auch zum „Mainstream“ gehörte, ein „anständiger“ Nationalsozialist zu sein. Selbst die Medien, die durch ihre Fernsehräte politisch unterwandert sind, manipulieren eine objektive Berichterstattung und unterschlagen kritische Stimmen.

Wie wir bekennende Judenchristen in den christlichen Medien in Deutschland boykottiert werden, so wird in diesem Lande wirkliche Meinungsfreiheit unter-

drückt, wenn sie nicht dem „Mainstreaming“ entspricht. Wir israelische Judenchristen sind in Israel die gesellschaftliche Ausgrenzung gewohnt, aber in deutschen Landen passen wir nicht ins Raster wegen einer noch immer nicht überwundenen Vergangenheitsbewältigung. Die Schmach richtet sich dabei vornehmlich auf den Verfasser dieses Beitrages. Hinter der Fassade einer freiheitlichen Rechtsordnung ist eine unfreiheitliche Realordnung entstanden.

Professor Dr. Günter Scholdt faßt die gegenwärtige Gesamtsituation mit den Worten zusammen:

„Denken Sie immer daran, daß das, was Sie täglich von Bildschirmen, aus Druckerpressen oder Radiogeräten serviert bekommen, häufig gar nicht die Auffassung der Mehrheit, sondern die einer überschaubaren Clique ist. Es muß uns um die Verteidigung der Zitadelle „Meinungsfreiheit“ gehen, die alles beeinflusst (und auch das öffentliche christliche Zeugnis noch möglich macht, d. Verf.).“

Wir sehen daran, daß auch der Widersacher durch Lüge und Betrug seine Bosheit und Verführungsmacht vollenden wird. Zwei Pole streben dabei auseinander:

1. Die Macht Gottes, die in dieser Entwicklung die Angehörigen seines Geistes in eine klare Entscheidung stellen will;

2. Die Macht Satans, seine Bosheit offenzulegen, um damit:

a.) die Vollendung der Gemeinde zu betreiben,

damit sich deren Angehörige zur Teilnahme an der Entrückung qualifizieren können und

b.) die Bosheit der Frevler, Gottesleugner und unverbesserlichen Sünder und Diesseitigen zum Gericht offenbar werden zu lassen.

Nicht von Ungefähr heißt es in Offb. 2,7.11.26; 3,5.12.21: „Wer überwindet“, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, d.h. der wird an der Entrückung teilnehmen. Aber was ist „Überwindung“, wenn es nichts anderes zu überwinden gibt, was auch frühere Jahrhunderte an Versuchungen und Verführungen zu bieten hatten?

Nicht Spekulation, sondern Nüchternheit tut not

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet“, sagt der HERR in Matth. 26,41.

Dies ist ein sehr weiser Ratsschlag, denn so manche Gläubige lullen sich durch falsche Selbstsicherheit ein, werden in ihrer persönlichen Heiligung nachlässig und meinen, ihnen könne nichts

passieren, weil sie noch vor der Drangsal entrückt werden.

Schicksalshafte Lebenswege auch in meiner eigenen Familie erbringen den Beweis, daß der HERR auch in den dunkelsten Stunden bewahren kann: Wegen der Judenverfolgung in den 30er Jahren wollten meine Eltern mich im Mutterleib töten. In einer Ansichtskarte aus Israel vom 16. Mai 1979 bezeichnete mich mein eigener Vater als „Untier“. Tage später bestrafte ihn der HERR mit einer Ohrfeige, die sich als Herpes Zoster herausstellte. Sein verzerrtes Gesicht ist der ernste Beweis, daß der HERR keinen Fehltritt und keine Ungerechtigkeit übersieht. Erst Monate später fiel mir diese Ansichtskarte bei meiner Schwester in die Hände, so daß ich im Nachhinein erkannte, warum mein Vater so heimgesucht wurde. Sein Wunsch nach „Diskretion für alle Zeiten“ teilte der Heiland nicht. Der HERR wollte auch nicht, daß ich meinen Eltern etwas über mein Offenbarungserlebnis im Alter von drei Jahren erzähle.

Im gleichen Alter hatte mich in



Text einer Ansichtskarte meines Vaters beleidigenden Inhalts

Linz/Donau ein Junge mit einem Schotterstein von einem Bahndamm aus unerfindlichen Gründen beworfen, der mich an der Stirne traf und mich beinahe tötete. Mit sieben Jahren wäre ich in Luckau/Niederlausitz in einem Fluß ertrunken, nachdem ich dort im Eis eingebrochen war. Niemand holte Hilfe herbei und noch heute weiß ich nicht, wie ich ans rettende Ufer gelangte. Mit 10 Jahren wäre ich beinahe durch Feuer ums Leben gekommen, als meine Kleider in Flammen standen. An beiden Beinen erlitt ich Brandwunden dritten Grades. Die Ärzte wollten das linke Bein amputieren, nachdem die Wunden nicht zuheilten. Durch die Lügen des deutschen Universitätsprofessors Flügge gegenüber den jordanischen Sicherheitsbehörden, ich sei einer der gefährlichsten Agenten des israelischen Geheimdienstes „Mossad“ im Jahre 1977 verbreitete sich dieses Gerücht in den Palästinensergebieten, so daß Beamte des echten „Mossad“ mir ausrichteten, daß die Palästinenser einen Mordplan gegen meine Person planten. Morddrohungen erreichten mich sogar bis nach Deutschland. Hetze von Rabbis in der israelischen Presse, ich sei der Führer einer Nazi-Partei, Beleidigungen an Haustür und per Telefon bis hin zu einem Mordanschlag mittels Feuer im November 2008 konnten mir letztendlich nichts anhaben, da mich der HERR rechtzeitig im Schlaf weckte. Trotz meiner jahrzehntelangen öffentlichen Verkündung in Israel, wonach der noch immer verachtete und verhöhnnte „Jesus Christus aus Nazareth!“ der verheißene Messias sei, haben mir die fanatisierten ultra-orthodoxen Juden kein Haar auf dem Haupt gekrümmt. Allerdings drohten sie mit einem Bombenanschlag, falls ich nochmals am Sitz des israelischen Journalistenverbandes, dem „Beth Sokolov“ in Tel Aviv, sprechen sollte, wie mir der Ver-

bandspräsident mitteilte.

Doch auch durch Ungläubige kann der HERR sprechen, als ausgerechnet mein Vater zu meiner Silbernen Hochzeit im Jahre 1984 eine Ansprache hielt und auf einmal vor den versammelten Gästen verkündete, daß ich den Heiland Jeschua verkündige und brach dabei in Tränen aus, so daß er seine Ansprache nicht beenden konnte. Verstört fand ich ihn, den großen Chefarchitekten der MAN-Werke, der unter anderem den Trans-Europa-Expres (TEE) und etliche Rheinbrücken baute, später in einem Sessel sitzend vorfinden, wo er mir gestand, daß er nicht wüßte, was und wer über ihn gekommen sei. Ich dankte ihm für seinen Zuspruch, da der HERR durch ihn zu mir und den Anwesenden gesprochen und meinen Dienst am Volke Israel ausdrücklich aus unmündigem Munde bestätigt hatte. Um dies als Wahrheit zu begründen, veröffentliche ich hiermit jene Ansichtskarte aus Israel und meinen verunstalteten Vater.

Meine Nichte Gabriele Carow, die die Adressatin der Ansichtskarte war, haßte mich wegen meiner Vorhaltungen, dem Alkohol abzuschwören. Ich sollte mich gefälligst nicht um ihre Angelegenheiten kümmern, beschimpfte sie mich am Telefon. Einige Zeit



Tage später das verunstaltete Gesicht meines Vaters in Israel

später fand man sie aus dem Munde blutend in ihrem Hause. Die Körpervene (vena cava) war geplatzt, weil die Leberzirrhose kein Blut mehr durchließ, so daß es einen Rückstau gab, der die Körpervene platzen ließ. Sie verstarb wenige Tage danach. Ohne meine Intervention bei den Diakonissen im „Immanuel-Haus“ im oberfränkischen Hutschdorf würde auch meine eigene Schwester nicht mehr am Leben sein. Bei ihrem Vorgesetzten, dem Professor der Pathologie am St. Markus-Krankenhaus in Frankfurt, ersuchte ich eine Freistellung für ihre Tätigkeit für sechs Monate. In jener Zeit kam sie auf mein Betreiben hin in Entzug von ihrer Alkoholabhängigkeit. Nach zirka fünf Jahren fiel sie in die Trunksucht zurück und landete in der Intensiv-Station im Offenbacher Klinikum. Auch sie hatte inzwi-

schen eine Leberzirrhose. Dennoch überlebte sie bis heute und geht mit ihren beiden Hunden täglich spazieren. Wir dürfen nicht hartherzig werden, auch wenn wir in der eigenen Familie nicht gut behandelt wurden. Wir haben als Christen unseren Liebesdienst zu verrichten. Was andere Menschen daraus machen, ist dann deren Angelegenheit. Wir dürfen niemandem einen Stoß geben, wenn er zu fallen droht. Meine Schwester, die Primus im Abitur war, wollte sich sogar vom Balkon stürzen, aber meine Eltern konnten sie noch daran hindern. Es ist tragisch, wenn Menschen aus lauter Verzweiflung ihr eigenes Leben wegwerfen wollen. Selbst meine eigene Tochter Miriam verlor ihr Kind gleich nach ihrer Geburt, was ich Monate im Voraus bereits erahnte. Ich kenne auch die Gründe hierfür und mußte mein eigenes Enkelkind in einer zu Herzen gehenden Trauerfeier begraben. Es war meine bislang schwerste Traueransprache.

Ein bekannter Verleger bat mich, eine Autobiographie zu schreiben, aber ich schreckte bislang auch aus Zeitgründen davor zurück. Schließlich möchte ich nicht, daß der Eindruck entsteht, es ginge um meine unwürdige Person, sondern es soll stets um die Verherrlichung und Verehrung des Messias Jeschua gehen.

Denn wer ungeliebt in der Welt um des Heilands willen ist, den liebt der HERR. Weltliebe und die Gier, vor der Welt etwas zu gelten und vielleicht noch damit Geld zu erwirtschaften, der ist zwar Freund dieser Welt, aber Feind bei Gott.

Ich war auch durch üble Gerüchte namhafter Theologen in Mißkredit geraten, die das Verkündigungswerk des HERRN in Israel damit zugrunde richten wollten. Aber damit haben sich diese Leute selbst als Feinde Israels entlarvt und gehen dem gerechten Gericht Gottes entgegen.

Daher muß unser ganzes Zutrauen bei dem HERRN liegen, der uns nicht nur liebt, sondern uns auch in schier aussichtslosen Situationen bewahrt vor dem Unheil. So durfte ich im Alter von 17 Jahren durch eine Indiskretion meines späteren Schwagers, der mich plötzlich „Ramses“ rief, erfahren, daß mich mit einem Mittel namens „Ramses“ meine Eltern im Mutterleib töten wollten, und so erfuhr ich dadurch auch, daß ich unter dem persönlichen Schutz des HERRN stehen darf. Einige Jahre später verunglückte mein Schwager tödlich.

Es ist nur sehr bedauerlich, daß nur so wenige gläubige Menschen die „Sprache Gottes“ verstehen; denn auch durch die bewahrenden Kräfte, die von unserem Heiland ausgehen, will der Heiland zu uns sprechen. Für mich ist Theologie auch nicht wissenschaftlicher Gegenstand, sondern gelebter Glaube. Und wenn ich für die israelische Presse einen Verkündigungsbeitrag schreiben oder auch für die BNI-Zeitschrift, dann muß ich mir die Themen vom Geist Gottes schenken lassen. Denn es geht ja nicht um die Verherrlichung meiner Person, sondern einzig und allein um die Ehre dessen, der der Hüter meiner Seele und meines Auftrages ist: meines geliebten Vaters und Bruders im Himmel, den ich kennen darf. Dabei bin ich mir bewußt, daß ich all dieser Gnade *unwürdig* und *unwert* bin, denn mit welchen Verdiensten können wir schon vor der Gottheit aufwarten? Gnade wäre nicht Gnade, wenn wir uns unsere Verdienste selbst zuschrieben. Es geht somit nicht um „Verdienstdenken“, sondern um *Glaubensstandfestigkeit*. Wer Ehre vor Menschen sucht, den wird der HERR verwerfen.

Jeschuas Worte über den Glauben „wie ein Senfkorn“, der „Berge von Schwierigkeiten“ in Bewegung bringen kann (Matth. 17,20) haben mich stets tief be-

eindruckt. Wann haben wir jemals mit dem „lebendigen Glauben“ ernst gemacht? Wo sind wir Glaubenswege gegangen und haben – vielleicht – existenzbedrohende Risiken auf uns genommen? Wo haben wir auch hohe finanzielle Opfer „für die Sache des Himmelreiches“ auf uns genommen? Das viele Geld, das wir in 89 Pressekampagnen investiert haben, hätte auch in ein großes Begegnungszentrum investiert werden können, aber wir hatten uns vorgenommen, keine Schulden für eine Immobilie auf uns zu laden. Wo also haben wir dem „Geist Gottes“ mehr Raum eingeräumt als dem „fleischlichen Kalkül“?

Nur der *lebendige Glaube* kann die *Schallmauer unseres fleischlichen Wesens*, zu dem ja auch die Tendenz fleischlicher Denkweise gehört, durchstoßen! Erst das Risiko, Glaubensschritte zu gehen, zeigt uns auch die Tragfähigkeit des Glaubens und Vertrauens in Gottes Führungen: und wenn ich dies hier niederschreibe, dann entspringt dies nicht einem „Buchwissen“, wie man es in einem Universitätsstudium erlernt. Wer diese *Glaubenserfahrungen* des Hindurchgetragenerwerdens nicht macht, weil er von Zweifeln geplagt wird und demzufolge nicht nach dem Glauben gelebt hat, der wird auch solche Erfahrungen der Durchhilfe nicht machen können, von denen in Hebräer Kap. 11 über Gottes Glaubenshéroen berichtet wird. Ohne das tägliche Wagnis zum Glauben ist auch die weitere Ausgestaltung des inwendigen Menschen unmöglich, stagniert jedes Glaubensleben. Und wer einmal gesündigt und somit gefallen ist, darf nicht an sich verzweifeln, sondern darf zu unserem Heiland zurückkehren, der den reuigen Sünder nicht verstößt, wie dies allzu viele „Super“-Christen leichtfertig tun. Nicht von Ungefähr beten wir daher im „Vater unser“: „Herr, vergib uns un-

sere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ Wer nicht vergeben kann, dem wird auch der HERR nicht vergeben. Und wie dies im Einzelnen geschieht, so wird im eschatologischen Prozeß die „heilsgeschichtliche Heranreifung bzw. Vollendung“ der Gemeinde (ecclesia) vorangetrieben.

Das Wort vom Ausharren muß unbedingt beachtet werden

Wenn – wie eingangs bereits angeführt – in Offb. 3,10 von „dem Wort vom Ausharren“ die Rede ist, so meint diese Formulierung, nicht „ungeduldig“ auf die große Stunde der Entrückung zu warten; denn

1. zuvor muß der Abfall kommen;

2. der Anti-Messias offenbar werden und

3. dessen Werke müssen als Satanswerke und das Blut der unschuldig Verfolgten anklagend vor den Thron des Allerhöchsten kommen. Es ist nicht zu leugnen, daß dabei die Verführung durch die Politiker und der Massen eine große Rolle spielen wird. Wie dies in praxi in etwa aussehen wird, konnte man am Aufstieg Hitlers zu Beginn der 30er Jahre sehen, der sechs Millionen Arbeitslose unter Lohn und Brot stellte und die Wirtschaft in Deutschland wieder konsolidierte.

Diese fortgesetzte Lügenhaftigkeit und Unbußfertigkeit wird eine Eigendynamik entwickeln, daß man „Freude an der Ungerechtigkeit und Lügenhaftigkeit“ haben wird (2.Thess. 2,12), und darum der HERR in einem Verstockungsprozeß nur noch durch weitere *kräftige Irrtümer* antworten kann, damit sich die unbußfertigen Menschen noch mehr in der selbstgestrickten Lüge verstricken (2.Thess. 2,10f.).

Auch in diesem Zusammenhang ruft Paulus in 2.Thess. 3,5

auf: „*Der HERR aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi!*“ Diese klare Entscheidung führt schließlich auch zur Scheidung von solchen, die sich durch das Wort Gottes *nicht* hatten belehren lassen (2.Thess. 3,6f.).

Schon in Joh. 15,20 wies der Heiland darauf hin, daß „der Knecht nicht größer denn sein Herr“ sei; denn „haben sie mich verfolgt, werden sie euch auch verfolgen!“ Die Gemeinschaft der Leiden des Messias erhöht nur unsere Ausgestaltungsherrlichkeit! Zur Grundstruktur des „Jüngers Jeschuas“ gehört demnach zwangsläufig auch das *Leiden*; denn er leidet:

1. zunächst an seiner eigenen Unvollkommenheit,

2. an dem ungeistlichen Zustand „dieser“ Welt und

3. an der Knechtschaft des Verderbens, an dessen Ende der leibliche Tod steht (s. auch Röm. 8,17-18).

Der Heiland möchte nicht, daß wir uns falschen Illusionen über unser Erdendasein hingeben; denn als Gläubige und Eigentum des HERRN sind wir *nicht von dieser Welt*, aus der uns der HERR herauserwählt, d.h. erkannt und ausgesondert hat – *und darum haßt uns die Welt und sogar kirchliche Amtsträger, die sich damit als Mietlinge erweisen und ihr Amt verstehen wie ein jeglicher Berufstätiger, während wir unser Zeugenamt - mit allerlei Zeichen und Wundern begleitet – mit vollem Engagement als unsere ureigene Bestimmung und Berufung ausführen.*

So gehört es zum Signum der Treue zum Heiland und zum Ausdruck unserer innigen Gemeinschaft mit Ihm und damit zur Versiegelung an unserer Stirn, Schmach, Verachtung und auch Verfolgung „um seines Namens willen“ auf uns zu nehmen. *Kein entschiedener Jünger wird davor bewahrt bleiben!* Die Schrift lehrt, daß wir durch viel Trübsal in das

Reich Gottes eingehen *müssen*. Es geht in einem echten Glaubensleben durchs Kreuz zur Krone! Sollte von dieser Regel ausgerechnet die Endzeit-Gemeinde ausgeschlossen sein und als „Lohn“ dafür noch priesterliche Ehren im Himmelreich erhalten?

Jakobus 5,7-8 weist darauf hin, daß wir geduldig seien bis *auf die Zukunft des HERRN*. Philadelphia ist hier keine Ausnahme der Regel.

In Joh. 17,15 hören wir den Heiland den Vater bitten: „Ich bitte *nicht*, daß du sie *bewahrst vor dem Bösen*“. Auch diese Bitte hat ihre spezifische Problematik, weil der diabolische Ankläger den HERRN der „ungerechten“ Behandlung bzw. einer ungerechtfertigten Begünstigung zu bezichtigen versucht, wenn die Gläubigen nicht wirklich vom Widersacher auf Herz und Nieren in ihrem Glaubensleben geprüft wurden. Dabei unterliegt gerade dieser spezielle Personenkreis, die zu den Getreuen des HERRN gehören, zur bevorzugten Zielgruppe des Widersachers, der sehr wohl Kenntnis darüber hat, wer alles zu den Erwählten des HERRN gehört, weil sie für seinen Herrschaftsanspruch auf Erden eine Gefahr darstellen.

Keinesfalls dürfen wir daher dem Trugschluß unterliegen, die wahre „*ecclesia als die rechte Leibesgemeinde*“ würde überhaupt nicht in eine Gefahrensituation geführt werden. Vielmehr soll sie in und durch Verführungszeiten ausgeläutert werden, wie einst Israel „im Ofen des Elends“ (Jes. 48,10). Die Erwählten Gottes sollen aus diesen Glaubensprüfungen gereinigt und geheiligt hervorgehen, was nur durch persönlichen Zerbruch möglich ist (Joh. 17,17) und zwar in und durch die Wahrheit, die allein bei Gott *und* seinem Gesalbten (Psalm 2,2: Adonai we-meschicho) ist.

Eigenwillige Menschenherrschaft ist stets Rebellion gegen Gott und seinen Gesalbten

Wie zuvor zitiert macht Psalm 2 deutlich, daß die eigenwillige Herrschaft des Menschen, dem es bislang nicht einmal gelungen ist, seine selbstzerstörerischen Umweltprobleme in den Griff zu bekommen (Stichworte: Ausbeutung der terrestrischen Bodenschätze, biologische, chemische und atomare Kampfstoffe, Endlager für atomaren Abfall, Abholzung der Wälder vor allem im Amazonasgebiet, die den Sauerstoff entwickeln, den die Menschen zum Atmen benötigen etc.) ist *Rebellion gegen Gott und seinen Gesalbten*.

Der vermeintliche Weltfriede wird sich demzufolge letztendlich als „Scheinfriede“ herausstellen. Der „Mann in Moskau!“ ist genauso wenig ein „Mann Gottes“ wie jener, der im Vatikan residiert. Allzu groß sind dabei die Eigeninteressen, die – wie bei allen Politikern – auf ihren Machterhalt gerichtet sind. Wir aber sollen unsere „Machtgelüste“ an den HERRN abtreten, der allein wahrhaftig und gerecht in allen seinen Handlungen ist. Gott läßt sich die Ehre des Gelingens nicht von Menschen abnehmen. Bei Politikern, die sich als „Friedensnobelpreisträger“ (s. der Terrorist Jassir Arafat) ehren lassen, konnten bis heute keinen Frieden in der Welt schaffen. Doch für Gottes Ehre (kawod Adonai) gibt es keinen Raum. Und von Abrüstung kann in dieser Welt des Truges und der Eitelkeiten auch keine Rede sein. Ohne das militärische Rüstungsgeschäft sähe es schlecht aus für die Weltwirtschaft; und da nehmen die USA den ersten Platz und das kleine Israel den fünften Platz ein! Allgemein begnügen sich die Politiker mit Lippenbekenntnissen, was Befriedung und Umweltschutz auf dem blauen Planeten angeht. So erklärt sich

auch, daß die Endzeitkonstellation entsprechend der Offenbarung Johannis keine verschiedenen Machtblöcke mehr kennt, sondern lediglich von dem *einen widergöttlichen Weltreich* spricht.

Die Prüfung Gottes in dieser Weltzeit gilt demnach *ausschließlich* den Menschenkindern. Wenn diese Entwicklung – zu der sicherlich auch die Staatsgründung Israels und die Konsequenzen für die ganze Region gehört, – eingesetzt hat, wird sich der Zeitablauf beschleunigen, d.h die Ereignisse werden sich in einem Maße überstürzen *um der Auserwählten willen, sonst würde wegen des gewaltigen Verführungspotentials in der Tat kein Mensch mehr selig werden können* (Matth. 24,21-22). Gerade diese Einlassung macht deutlich, wie immens die Verführung auf allen Gebieten in der Endzeit eine Steigerung erfährt, so daß auch gestandene Christen in Versuchung geraten könnten, was auch die Evolutionslehre mit wissenschaftlichem Anspruch verdeutlicht.

Wie ein Orkan an den Bäumen rüttelt und fahle und morsche Zweige und Bäume ausreißt, so wird der endzeitliche Sturm jede (!) Gemeinde und jedes Individuum erfassen. Auch Israel war so einem Läuterungsprozeß unterworfen gewesen – und ist es auch heute noch (s. Sach. 13,9). Wenn *diese Zeit* begonnen hat, wird alles sehr schnell eintreten. *Dann halte fest, was du hast, daß niemand deinen Kranz wegnehme* (Offb. 3,11). Doch: „Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht“, sagt uns 2.Tim. 2,5.

Wenn die Entrückung wirklich vor der großen Trübsal stattfinden würde, wie ließe sich dann Offb. 6,9-11 (fünftes Siegel) erklären? Johannes sieht die Seelen der Märtyrer unter dem himmlischen Altar. Auf ihr Schreien und Rufen hin wird ihnen ein weißes Kleid gegeben und zu ihnen gesagt, daß „sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis daß *vollends* da-

zukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden sollten *gleichwie sie!*“ Demnach gibt es auf Erden *auch zur Zeit des fünften Siegels immer noch gläubige Menschen, Glieder der Gemeinde Jesu Christi, die nicht im Nachhinein evangelisiert wurden, weil es zu dieser Zeit keine echte Evangelisation im strengen Sinne mehr geben wird (abgesehen vom weltweiten Zeugnis der beiden Zeugen aus Offb. 11,1-13). Evangelisation ist dann nur noch bedingt durch die beiden Zeugen in und von Israel aus möglich.*

Das Endzeitgeschehen konzentriert sich auf das Geschehen in und um Israel

Nicht nur das künftige Wirken der beiden letzten Zeugen Gottes nach Offb. 11,1-13, sondern insgesamt nach Sach. Kap. 11 bis 14 sowie dem „Feigenbaumgleichnis“ nach Matth. 24,32-34 belegen, daß sich das Endzeitgeschehen auf die Ereignisse um Israel konkretisiert. Letztendlich ist den beiden Zeugen, Mosche und Elijahu, das öffentliche Zeugnis in Israel nur durch die besondere Bewahrung und Berufung des HERRN möglich – nicht dank einer kirchlichen oder politischen Institution oder aus eigener Kraft und Stärke! Aber nach Offb. 11,18 werden auch sie vom „Tier“ überwunden und getötet werden, „da auch ihr Herr gekreuzigt wurde“, heißt es ausdrücklich zur Begründung.

Auch wenn der gewaltsame Tod der beiden Zeugen durch den Pseudo-Messias, über die es in der theologischen Literatur kaum Hinweise gibt und damit auch nicht Bestandteil der kirchlichen Lehre ist, weil dies nicht in das Konzept des kirchlichen Triumphalismus paßt, so sehen wir daran, daß nach Ansicht Gottes die Kirche als Arm Gottes letztendlich versagt hat, so daß das Zeugnis dieser zwei Propheten-

gestalten als Bußprediger dringend erforderlich sein wird, um die Menschheit ein letztes Mal zur Buße aufzurufen. Damit werden auch sie – wie im Dritten Reich – mit den institutionellen Kirchen in Konflikt geraten, die mit dem Zeitgeist des Antichristen gemeinsame Sache machen werden. Durch diesen Verkündigungsdienst haben die Kirchen- und Gemeindevertreter weltweit keine Entschuldigung mehr zu ihrer Entlastung. Deshalb stellt sich erneut die Frage, wieso nach all diesen Fakten die Gemeinde der Endzeit eine solche außergewöhnliche Schonung erfahren sollte, wenn sie sich aus Selbsterhalt der Herrschaft des Antichristen unterwirft und damit zum Verräter an den wahren noch lebenden Christen wird? Denn diese Zeit wird ja die größte Glaubensprüfung für die Gemeinde Jesu sein!

Gegenwärtig herrscht noch Gnadenzeit, doch sie muß genutzt werden

Trotz des grassierenden Glaubensabfalls nicht nur bei der Jugend, die sich den irdischen Genüssen hingibt, sondern auch in Kirche und Theologie leben die „Glaubenschristen“ noch weitgehend im Wohlstand, sind nicht sonderlich angefochten und vielfach anerkannt. Pastoren und Missionare genießen bei Einwanderungsanträgen bei den US-Behörden eine Vorzugsstellung. Noch immer hält der amerikanische Präsident einmal jährlich ein „Gebetsfrühstück“ ab, um sich zumindest den Anstrich der Redlichkeit und Gläubigkeit zu geben. Sogar in Osteuropa ist Bibelverbreitung und Schriftenverteilung möglich geworden. Wenn auch die üblichen Versuchungen und Verführungen einer permissiven Gesellschaft zunehmen, so ist der Bewegungsspielraum der Gläubigen noch nicht maßgebend eingeschränkt worden, was

das „Antidiskriminierungsgesetz“ jedoch im Ansatz initiiert, wenn man beispielsweise Muslime pauschal als gewaltbereit bezeichnet und ihre Religion als antichristlich apostrophiert. Daher sollten wir diese Zeit *zum Wirken* nutzen, wie die Salafisten im Lande unsere freiheitliche demokratische Grundordnung dazu mißbrauchen, den Koran auf öffentlichen Plätzen kostenlos feilzuhalten. Von einer wehrhaften Demokratie kann man leider in Deutschland nicht ausgehen.

Dort, wo innere Fäulnis in Gemeinden auftritt, ist sie noch nicht auf das Wirken des personenhaften Antichristen und seiner direkten Herrschaft zurückzuführen, sondern *resultiert aus einem schläfrigen Geist, der die Zeichen der Zeit nicht zu deuten vermag – die Wachsamkeit erlahmte, und die weltliche Unmoral hält bei ihr Einzug. Ergo geht ein solcher geistliche Niedergang auf Eigenverschuldung zurück! Hierzu gehört auch die Behauptung, die Evangeliumsbezeugung sei heutzutage überflüssig geworden, weil wir doch allesamt „Brüder“ im Sinne des „New-Age“-Verständnisses seien.*

Der große Erkenntnisnotstand in den Gemeinden zeigt sich an deren Anpassungstendenzen an die Gesellschaft und einer zunehmend säkularisierten Kirche, die sowohl die Homosexualität als auch die Abtreibung ungeborenen Lebens sanktioniert. Die Ehe als Sakrament ist nicht mehr zeitgemäß. Deutlich wird dies auch am Beispiel „Israel“ und zwar in der Fehleinschätzung in Bezug auf die Staatswerdung Israels als Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen, was jedoch andererseits nicht dazu verführen darf, den Staat Israel und die Juden bereits als Glieder am Leibe Christi zu sehen, denn dies ist noch immer für die ultraorthodoxen Juden ein Sakrileg, wonach für sie der „Christengott“ ein „Hurensohn“ (ben-sonah) ist. Vergessen

dürfen wir in diesem Kontext auch nicht, daß Israel noch seiner größten Versuchungsstunde entgegengieht, wenn das Volk sich unter die Herrschaft des antichristlichen Herrschers stellen wird, wenn er einen Dritten Tempel in Jerusalem errichten und sich dort als Gottheit verherrlichen lassen wird (Dan. 11,36; 2.Thess. 3,4).

Der HERR wird sich mit diesen maßlosen und antimessianischen Zuständen nicht abfinden. Für Seine Bündnistreue hatten sich bereits Israels Propheten verbürgt. Wer aber lobt und preist dafür den Gott Israels, wonach seit Jahrzehnten mutige Christuszeugen das Evangelium in Israel frei und öffentlich verkündigen? Welcher Papst, welcher Kirchenfürst, welche evangelikalen „Super“-Christen, welche Pfingstler, die sich so gern auf den Heiligen Geist berufen? Die „schweigenden Hunde“ (Jes. 56,10) sind bis heute nicht ausgestorben. Daher gibt es vor Gott auch kein Ansehen der Person; Titel, Ämter und Ehrenabzeichen sind irrelevant. Der Vatikan mit der Enzyklika „Nostra Aetate“ verweigert den Juden, wie der EKD-Vorsitzende Nikolaus Schneider, die Evangeliumsverkündigung. An diesem „geistlosen“ Zustand wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir israelische bekennende Judenchristen müssen uns damit abfinden und unseren Blick auf den Heiland gerichtet halten.

Paulus verweist auf die letzte Posaune

Der Apostel Paulus weiß zu berichten, daß sich die Ent-rückung *„plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune“ vollziehen wird (1.Kor. 15,52)*, wie wir dem zuvor Geschriebenen entnehmen können. Wenn auch der vorherige Vers 51 anklingen läßt, daß in dem „wir“ Paulus mit der Möglichkeit rechnete, dieses Ereignis würde noch

zu seinen Lebenszeiten stattfinden, so muß es sich doch um ein *Geheimnis* handeln, das ihm von Gott her offenbart worden ist.

Die Reihenfolge bei der Vollendung

In der Reihenfolge sieht Paulus allerdings zunächst „die Toten in Christo“ und danach die Lebenden (1.Thess. 4,16-17). Nach Verklärung ihrer irdischen in die himmlische Leiblichkeit (1.Kor. 15,51; 2.Kor. 5,2-4) werden sie in die Wolken hineintrückt (s. Apg. 1,9) zur seligen Begegnung und ewigen Vereinigung mit dem HERRN.

Der Weg zu diesem Ziel - nicht nur zur „Auferstehung der Erwählten“ (Offb. 20,6) zu gehören, hat drei Abschnitte:

1. die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund unseres Glaubens (Apolo-
logie),

2. das neue Leben in Kraft der Auferstehung Jeschuas und als direkte Folge daraus

3. die Gemeinschaft mit den Leiden unseres HERRN als der bewährte Abschluß in der Heiligung. Die innere Heiligung (Kol. 3,12-14) hat somit in der äußeren Herrlichkeit ihre Entsprechung gefunden (Offb. 19,8).

Selig aber diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben“, sagt uns Offb. 20,6: Ein vom HERRN eingesetztes Gericht (Matth. 19,28) wird darüber entscheiden, wer zur ersten Auferstehung gehören wird. Es werden in Offb. 20,4 zunächst die Märtyrer genannt und dann diejenigen, die während der großen antichristlichen Trübsal dem HERRN die Treue gehalten haben, d.h. das Malzeichen des Tieres nicht angelegt haben mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Zusammenfassung

Anhänger der These, die Entrückung fände vor der großen Trübsal statt, begehen den Feh-

ler der Nichtdifferenzierung:

1. zwischen der Epoche der Verfolgungszeit der Gemeinde durch den antichristlichen Gewaltherrscher und den danach – also nach der Entrückung – stattfindenden Zornschalengerichte

Die letzte Posaune bzw. die 7. Posaune (Offb. 11,15-19) beschreibt das Ende der Gnadenzeit; denn auch das Wirken der beiden Zeugen ist noch ein Akt göttlicher Zurechtweisung bzw. Gnadenzuweisung. Nunmehr ist das „*Geheimnis Gottes*“ vollendet (Offb. 19,6-7).

Aber in jener Zeit „bis zur letzten Posaune“ kann und wird der Antichrist die Gemeinde verfolgen. Ihr Leiden ist kein „Leiden von Gott geschickt“, sondern begründet sich aus dem antichristlichen Unrechtsregime.

Erst die erste Zornschaale nach Offb. 16,2 leitet göttliche Gerichte ein, von denen die bewährte Schar der Gläubigen nicht mehr betroffen sein wird, d.h. kurz zuvor wird die Entrückung im Verlauf der zweiten 3 ½ Jahre stattgefunden haben. Die das Bild des Widerchristus anbeten, werden den nun einsetzenden Zornschalengerichten Gottes anheimfallen.

2. Zwischen dem Zurückweichen des göttlichen Geistes und der Wegnahme der Gemeinde Christi (ecclesia) von dieser Welt.

Das sich langsam immer mehr beschleunigende Abziehen des Geistes Gottes schafft ein Geistvakuum, was eine Zunahme der Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit unter den Menschen zur Folge haben wird, wobei die Sachwalter der Glaubensgüter, die Theologen, in Glaubens- und damit in Erkenntnisschlaf verfallen werden, was sich bereits heutzutage abzeichnet. Dieser Prozeß hat bereits eingesetzt und ist erkennbar an einer zunehmenden Libe-

ralität in Glaubensfragen und einer Öffnung zu anderen Glaubensinhalten und –formen (Synkretismen). Damit ist der Weg frei für den antichristlichen Geist, der die Exklusivität des Messias-Christus als einziger Weg, die einzige Wahrheit und der einzige Weg, der zu Gott führt (Joh. 14,6) geleugnet wird und als Hindernis mit der Begegnung anderer Menschen mit anderen Glaubensauffassungen gesehen und beurteilt wird. Diese Auffassung wird an der Toleranzfrage festgemacht. Aber die Toleranz gegenüber anderen Menschen endet dort, wo das Heilsopfer, das der Heiland am Kreuz von Golgatha für uns Sünder zu unserer Erlösung dargeboten hat, ignoriert und vorsätzlich negiert wird. Nach 1.Joh. 2,22f. wird der antichristliche Geist definiert durch die Leugnung der Messianität Jeschuas oder auch dort, wo der Mensch an die Stelle Jeschuas tritt, wie dies nach Joh. 5,43 der Antichrist als Pseudo-Erlöser für sich in Anspruch nehmen wird. Da die Juden in dieser Erwartungshaltung leben, wird sie damit zur größten Verführung des jüdischen Volkes, dem wir bekennende Judenchristen mit deutlichen Worten in Israel entgegenwirken müssen. Diesen Dienst wird uns kein ausländischer Theologe abnehmen. **Daher ist auch die Evangeliumsbezeugung gerade unter den Juden in- und außerhalb Israels so eminent wichtig.** Dies mag für Menschen ohne die Inspiration durch Gottes Geist noch so unpopulär sein, aber auch der Judenchrist Petrus wuchs erst unter der Wirkung des Heiligen Geistes über sich hinaus, wenn er in seiner Pfingstpredigt sein eigenes Volk mit den Worten anklagte:

„Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes (Apg. 2,38)

(...) und ist in keinem andern Heil und ist auch kein anderer Name unter den Himmeln den Menschen gegeben, darin wir selig werden“ (Apg. 4,12).

Wer diesem Aufruf nicht folgt, ist "falscher Prophet" und Verführer. Denn nur falsche Propheten gehen davon aus, daß sich ein solcher Verkündigungsdienst gegenüber den Juden wegen des Versagens der Kirchen erübrigen würde. Damit stehen sämtliche so genannte christliche Israelwerke am Pranger, die sich bei den Juden anheischig machen, indem sie nicht nur den Juden ihren eigenen Messias versagen, sondern uns bekennende Judenchristen boykottieren oder auch noch an den Pranger stellen. Denn es soll hier kein Mißverständnis geben, daß wir in jenem Gericht als Ankläger in staatsanwaltlicher Funktion darüber richten werden, wer zur ersten Auferstehung gehören wird und wer nicht.

Und so müssen wir heute retten, was noch zu retten ist! Antichristlich ist demzufolge, wenn das Heil auch und gerade von den Angehörigen des Volkes Israel nicht ausschließlich von dem Messias Jeschua erwartet wird (Joh. 6,68f.; Röm. 1,16). Dies sind fürwahr nicht sämtliche Gesichter antichristlichen Geistes in unserer diffusen und konfusen Zeit mit all ihren Irrlichtern. Aber es zeigt sich, daß man zwischen dem Rückzug des Geistes Gottes und der Entrückung der Gemeinde sehr wohl unterscheiden muß, zumal es sich im ersten Fall um einen *schleichenden* Prozeß und bei der Entrückung um ein *plötzliches* Ereignis handelt, so daß von einer Deckungsgleichheit dieser beiden Ereignisse nicht gesprochen werden kann.

Kämpfende Gemeinde ist stets siegende Schar

Nach Joh. 14,3 ist unser Platz



Offener Brief an den CM-KURIER

Lieber Bruder Pietrek!

Ehe ich nach Israel zu meiner dortigen Gemeinde abreise, erhielt ich die Nachricht vom Heimgang unserer gemeinsamen Glaubensschwester Adelgunde Mertensacker. Sie, die mutige Bekennerin des christlichen Glaubens, ist nun in einer besseren Welt, wo es keinen Kampf und Zwietracht mehr gibt. Sie hat sich für die Belange von uns bekennenden Judenchristen Israels stets engagiert eingesetzt.

Ich weiß, wie umstritten Sr. Mertensacker vor allem wegen ihres Kampfes gegen die Islamisierung in diesem Lande war. Blickt man in die nahe Zukunft, so gehen wir einer zunehmend antichristlich geprägten Zeit entgegen. Sr. Mertensacker hat stets und nachhaltig vor einer solchen Entwicklung gewarnt. Sie wird uns als Mahnerin fehlen. Doch ich hoffe und wünsche, dass es den „KURIER der CHRISTLICHEN MITTE“ weiterhin geben wird, für den wir gerade in unserer letzten Ausgabe „Bote neues Israel“ Werbung gemacht haben.

Ich könnte mir keinen gütigen und verständnisvollen Menschen vorstellen, der nicht selber zuvor durch das Leiden hindurchgehen musste. Erfahrenes Leid kann den Blick für andere Menschen öffnen und die Chance der Güte und des Trostes in sich tragen. Auch die Männer der Bibel riefen in ihrer Not zu GOTT, wobei CHRISTUS dabei keine Ausnahme bildete. Aber Sein Ruf am Kreuz „Mein GOTT, Mein GOTT, warum hast du Mich verlassen?“ war nicht der Schlusspunkt einer gescheiterten Existenz, wie die Juden noch immer denken, sondern der Beginn Seiner Verherrlichung durch GOTT. So ist es für uns alle tröstlich, in JESUS CHRISTUS einen „Bruder im Leiden“ zu haben. Es ist das Geheimnis aller Glaubensheroen, wenn sie dennoch an ihrem Glauben festhielten und in ihrem tiefen Vertrauen zum Sinn der göttlichen Führung vorstießen.

Auch wir Judenchristen aus dem umkämpften Israel glauben, dass GOTT selber Seinen Sohn als Zeichen Seiner Liebe zu uns auf die geängstigste Erde geschickt hat. In IHM will ER uns zeigen, dass keine Klage ungehört oder unverstanden verhallt. Denn der Sein Leben für uns Sünder hingegeben hat, leidet auch heute noch unseren Schmerz mit. Wenn wir uns so selbst im Leiden geliebt und angenommen wissen dürfen, dann hat unser Leiden und der irdische Tod seinen bittersten Stachel bereits verloren: nämlich seine Sinnlosigkeit!

Im Unterschied zu Menschen anderer Religionen wissen wir Juden- und Nationenchristen, dass unser irdisches Leben eben nur ein Sterben auf Raten ist. Aber im Glauben kennen wir den, der uns die Kraft und die Erkenntnis zum eigentlichen Sinn unseres Lebens gibt, der uns in unserer Not versteht und dessen Liebe wir vertrauen dürfen. Ein solches Geliebtwerden ist lebensnotwendiger, als ohne Leid zu sein.

Wir grüßen Sie mit Psalm 23 und 73,23+27 recht herzlich Im Namen JESU CHRISTI, unserem gemeinsamen HERRN und Erlöser.

Z e l e M – Verein zur Förderung des Messianischen Glaubens in Israel e.V. Klaus Mosche Pülz, Geschäftsführender Missionsleiter

bereits jetzt schon im Himmereich, auch wenn wir noch in dieser irdischen Zeitlichkeit unser Dasein fristen müssen. *Und wer den Geist Gottes in sich hat, dem kann auch das antichristliche Verführungsrepertoire nichts anhaben! Die in Epheser Kapitel 6 geschilderte Waffenrüstung wird ihre Zuverlässigkeit unter Beweis stellen. Doch die Frage ist, ob wir stets wachsam und kampfbereit sind, d.h. von dieser Rüstung auch Gebrauch machen.*

Nur so erklärt sich die besondere Bewahrung, in der die Gemeinde in der antichristlichen Verfolgungszeit dennoch und gerade deshalb zu einer *siegenden* Gemeinde wird. Noah war seinerzeit in seiner Arche, aber dennoch in *dieser* Welt, die durch die Fluten heimgesucht wurde. Die Kinder Israels lebten noch immer in Ägypten, als die Pestilenz durch die ägyptische Hauptstadt und dem Lande Gosen schlich. Aber in beiden Fällen hatte man sich an die Verhaltensregeln Gottes *aus dem Glauben und im Vertrauen* zu seinem Walten gehalten:

Noah hatte seinen Kasten trotz des Spottes seiner Mitmenschen gebaut; die Kinder Israel bestrichen zum Schutz ihre Türpfosten mit dem Blut eines Opferlammes. Wir nun stellen uns unter das bewahrende Blut des Messias Jeschua als dem „ascham“ (Jes. 53,10: reines Schuldopfer)! Dies ist unser Schutz und Beistand, was auch kommen mag! Damit sind wir bereits entrückt, wiewohl wir noch auf Erden sind.

Dennoch, die These, wonach morgen schon die Entrückung stattfinden könnte, bleibt nach dem Fahrplan Gottes absurd, weil weder die Gläubigen hierzu „heiligungsreif“ noch die Welt „gerichtsreif“ genug ist! Im Grunde genommen ist nicht der *Zeitpunkt* der Entrückung oder seiner Parusie maßgebend, sondern daß wir die jetzige Entwicklung

mit wachem geistlichen Auge verfolgen und uns diese Verheißungen, von denen hier die Rede ist, in Aussicht gestellt werden. Die Gläubigen sollen schließlich *zu jeder Zeit und Stunde vorbereitet sein, vor sein Angesicht zu treten*; denn wir wissen ja nicht, wann der HERR uns aus dieser sichtbaren Welt in die Seinige heimrufen wird. Dies erlebten wir Ende vergangenen Jahres durch den plötzlichen Heimgang unserer geschätzten Glaubenschwester Prof. em. Adelgunde Mertensacker (s. meinen Nachruf in der Dezember-Ausgabe des „Kurier der Christlichen Mitte“).

Der leibliche Tod ist nicht an den Zeitpunkt der Entrückung oder an Jeschuas Wiederkehr (Adventus) gebunden, denn sonst dürfte kein Mensch mehr in dieser Epoche sterben.

Die Kardinalfrage

Die Kardinalfrage lautet vielmehr, ob wir überhaupt zu jenen treuen Knechten gehören werden, von denen schon in Matth. 7,24-27 die Rede ist. Spurgeon fragte einmal hierzu: „Was würde Jesus von mir denken, wenn er jetzt käme?“ Daher sollen wir zu jeder Zeit und Stunde bereit sein, unserem HERRN gegenüberzutreten. Sicher ist, daß wir in Wachsamkeit und Gebet den kommenden Entwicklungen getrost entgegensehen dürfen, denn die kommende Trübsal zeigt uns, daß sich unsere Erlösung naht (s. auch Joh. 16,20).

Vorbild sind uns all jene, die aus ihrem Glauben heraus „Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; gesteinigt, zerhackt, erstochen und durch das Schwert getötet wurden: umhergegangen waren in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach“, wie wir aus Hebr. 11,36-38 ersehen können. Ob dies „Salonchristen“ wohl nachvollziehen können?

Nicht Angst, sondern Buße sucht der HERR

Die Umweltverschmutzung, Ozonloch, Erdbeben Tsunamis, Naturkatastrophen aller Art werden die Menschen zunehmend verängstigen, aber anstatt Buße zu tun und umzukehren werden sie sich noch verhärten und ihre Hoffnungen auf allzu „kluge“ Wissenschaftler setzen, die für jede Katastrophe „natürliche“ Erklärungen finden werden. Dazu kommt noch, daß die einfachen Menschen ihre Hoffnungen umso mehr auf lügenhafte und eitle Politiker setzen, die doch nur an ihre Privilegien und ihren Machterhalt denken, anstatt an das Wohl und Wehe ihrer Wähler. Warum lehnt man in der Regierung Volksbefragungen ab, weil man trotz vermeintlicher Demokratie autark und unabhängig vom Wählerwillen eigene Politik machen möchte wie einst die absoluten Monarchen.

Gerade aber die apokalyptische Entwicklung zeigt unserem HERRN in einem Kristallisierungsprozeß, wer mit dem Antichristen gemeinsame Sache macht oder von der „Hure Babylon“ auszog. Gerade den Banken geht es nicht um den Erhalt der Spareinlagen ihrer Kunden, sondern um skrupellose Geschäfte und Spekulationen auf Kosten der Bankeinlagen ihrer ahnungslosen Kunden. Noch zu keiner Zeit der Weltgeschichte herrschten so viel Skrupellosigkeit, Korruption, Betrug und Verlogenheit bei Menschen, die sich den Anschein der Redlichkeit und Anständigkeit geben – und dies, ohne sich dafür vor Gericht verantworten zu müssen.

Auch die Not Israels in unseren Tagen angesichts der Bedrohung aus einem atomar aufgerüsteten Iran auf der einen Seite und den naiven Politikern im Westen auf der anderen Seite zeigt eindeutig, daß sich der HERR sein ehemaliges Bundesvolk

durch *Leiden und Isolation* zu richten wird. Ein Leiden zwar, das selbst verschuldet ist durch die Abwendung von seinem Messias und Friedefürsten Jeschua. Unmißverständlich klagte der HERR: „Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich erwählt machen *im Ofen des Elends*. Um meinetwillen, ja um meinetwillen will ich es tun, daß ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem anderen lassen“ (Jes. 48,10-11). Am Beispiel „Israel“ könnte die Gemeinde Jesu sehr viel lernen, denn hat der Ewige schon sein eigenes Volk nicht verschont, wird er dann die Gemeinde vor Prüfungen verschonen? Wie wenig vom Schicksalsweg Israels gelernt wurde, zeigt sich an der erbarmungslosen Verfolgung des jüdischen Volkes während seiner Zerstreung unter den Völkern. Ausgerechnet im „christlichen“ Abendland litten die Juden in allen Jahrhunderten durch eine herrische und lieblose „Kirche“, die sich dabei auch noch auf den jüdischen Messias berief. Damit bewies die „Kirche“ mit all ihrem Prunk und Herrschaftsanspruch, daß sie eben nicht identisch ist mit der wahren und echten „Gemeinde Jesu“, denn wirkliche Jünger Jesu folgten und morden nicht und rau-

ben keine anderen Menschen aus. So wird auch die Frage der Jüngerschaft wieder relevant, als sie den Heiland fragten: „Ja, wer kann dann (überhaupt noch) selig werden?“ (Matth. 19,25).

Jeschua will uns Antwort sein. Er ist es, der uns am Kreuz vanging. Sein Sieg darf, ja soll auch unser Sieg sein. Als „sein heiliges Eigentum“ können wir uns nur profilieren, indem wir uns *nicht* dieser Welt und ihren diversen Zeitgeistern gleichstellen. Selig sind alle jene, die *für ihren Glauben an Jeschua haMaschiach* verfolgt und verschmäht werden (Matth. 5,11). Ihre Verlorenheit erkannt haben und sich vom Heiland erretten ließen (Matth. 18,11) und bis an das Ende „in Geduld“ ausgeharrt haben in Treue gegenüber ihrem HERRN (Matth. 10,22).

Daher kann auch diese tapfere Schar sich in seiner Bewahrung freuen, weil der gute Hirte mehr geleistet hatte, als er nämlich sein kostbares Leben ließ *für seine Schafe*. Ich weiß, wovon ich hier schreibe, weil auch mir die größte Schafherde in Galiläa anvertraut wurde. Warum sollten wir uns also vor der kommenden Entwicklung ängstigen? Hatte sich der Heiland nicht sehr ausführlich in seinen eschatologischen Ansprachen über diese un-

sere Zeit geäußert? Gibt es denn eine größere Liebe als die unseres treuen Hirten, dem rechten Pastor unserer Seelen? Nein, er will und wird uns nicht verschmachten lassen; denn gerade in den dunkelsten Stunden unseres Lebens ist er uns am nächsten.

Mögen doch in der noch verbleibenden Gnadenzeit recht viele Menschen zu dieser Erkenntnis vom Tod zum rechten Leben hindurchdringen! Ich wünsche Ihnen allen von ganzem Herzen mit dieser vorliegende Abhandlung Friede von Gott und Ruhe (hebr.: *menuchah*) in Ihrer Seele für das neue Jahr 2014 und darüber hinaus!

Schalom uwracha le-kol ha-chawerim be-schem schel Jeschua ha-Maschiach. Der Friede und Segen sei mit allen Geschwistern im Namen von Jesus, dem Christus.

In Seiner Liebe

(Klaus Mosche Pülz)

*So demütigt euch nun
unter die gewaltige Hand Gottes,
damit er euch erhöhe zu seiner Zeit
1. Petrus 5,6*